Nr. 40 — Halle a. S., Sonnabend den 17. Februar 1912 — 23. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatlich 60 Pfennig frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich 1,65 Mk. ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung: Nr. 888. Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 30 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 35 Pfennig. Anzeigen unterm Textteile die Zeile 75 Pfennig.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags ½12—½1 Uhr mittags.

Etatberatung.

Nüchterne Reichstagsdebatten.

Der Reichstag hat am Donnerstag die Arbeit aufgenommen, nachdem am Tage vorher die Regierung die Finanzlage rosig dargestellt hatte. Das neue Präsidium mußte als ersten Redner aus dem Hause einem Sozialdemokraten das Wort erteilen, da es üblich ist, daß die Parteien in der Reihenfolge ihrer numerischen Stärke sprechen. Die „positive Tätigkeit" der Volksvertretung hat also begonnen, und zwar mit der Beratung des Etats. Da die Regierung durch die Hinauszerrung der Neuwahlen die mögliche Arbeitszeit des Reichstages ungehindert verkürzt hat, so wird die Volksvertretung kaum dazu kommen, irgendwelche eingehenden Beratungen neuer Gesetzentwürfe in der Richtung des Fortschritts vorzunehmen. Bis 31. März soll der Etat erledigt sein, was nur im Hetztempo möglich wäre. Wahrscheinlich wird man aber bis Ostern damit nicht fertig werden. Dann besteht die Regierung auf der Bewilligung ihrer neuen Rüstungsvorlagen, so daß entweder aus dem Hause heraus fast nichts erledigt werden kann oder nur Unwesentliches in den Zwischenpausen durchzupeitschen wäre.

Es sieht recht trübe aus mit der Erfüllung der Hoffnungen auf „positive Erfolge". Die Massen draußen im Lande hoffen auf Milderung der künstlerischen Lebensmittelteuerung, **schreien nach Aufhebung des Druckes der indirekten Steuerlasten, heischen Rüstungseinschränkung, fordern stürmisch Erweiterung der Volksrechte** — es bleibt vorläufig alles beim alten. Oder richtiger **nein, es wird etwas geschehen, aber nicht in der Richtung zum Besseren, sondern vorerst zum Schlechteren. Die angekündigten neuen Rüstungsverstärkungen erfordern neue Lasten; es erscheint ausgeschlossen, daß dieser Reichstag schon stark genug wäre, die Besitzenden zur energischen Steuerleistung heranzuziehen und die schaffenden Massen zu entlasten.**

Die Sozialdemokratie hat gestern durch ihren Redner Frank die Anträge betonen lassen, die sie eingebracht und noch einbringen wird. Es ist eine stattliche Sammlung positiver Fortschritte, die zu erreichen wären, ohne daß der Bestand der bürgerlichen Klassengesellschaft irgendwie erschüttert würde. **Die Fraktion scheint die Taktik befolgen zu wollen, nur so viel zu fordern, wie die bürgerlichen Parteien bewilligen müßten, wenn sie liberal oder dasjenige wären, wozu sie sich in ihrem Programm und Kundgebungen bekennen.** Da man als Fraktionsredner auch den Genossen Frank vorschickte, der als eifrigster Freund der „Großblockpolitik" bereits im badischen Landtage für die Uebertragung der Großblockpolitik auf das Reich schwärmte, so scheinen alle Kräfte auf die berühmte Herausschlagung des „Möglichen" eingestellt zu sein — bis auf die Nationalliberalen. In ihre Hand scheint unser Schicksal gelegt. Wollen sie nicht, so werden wir mit leeren Schüsseln heimgeschickt ... Es ist das sehr heiter und doch auch sehr wichtig, die Stellung der bürgerlichen Parteien zu den sozialdemokratischen Anträgen zu verfolgen. Genosse Frank hat in seiner Rede planmäßig alles vermieden, womit er die Kluft zwischen Liberalen und Sozialdemokraten, zwischen Kapitalismus und Sozialismus vertiefen könnte, man darf gespannt sein, ob die Liberalen ihm das danken werden. Es wird freilich allerseits begrüßt werden, daß der Reichstag gleich **von vornherein von uns zu positiver Arbeit gezwungen werden soll,** aber wir hoffen zuversichtlich, daß im Fortgang der Debatten auch von unseren Rednern die tieferen Gründe unserer Forderungen und die Ziele unseres Weges aufgezeigt werden mögen. Es kommt nämlich auf die Richtung an, in der man der Katze den Schwanz streichelt!

Die anderen Parteien schickten ebenfalls Redner zweiter Garnitur vor. Für die Nationalliberalen sprach Junck an Stelle von Bassermann, der sich wohl gehütet haben mag, nach rechts oder links Farbe bekennen zu sollen. Und die Junker schickten nicht ihren Heydebrand, sondern „ihren" Westarp vor; ebenso brachte das Zentrum nur seinen Speck. Es kam aus diesen Reden nichts heraus, was politisch von weiterer Bedeutung wäre. Erwähnenswert ist nur, daß alle bürgerlichen Parteien sich zum Weiterrüsten bekannten, daß Zentrum und Konservative die Erbschaftssteuer weiterhin ablehnen, ihre erneute Einbringung sogar als „Brüskierung" empfinden würden, wie Speck sagte. Die Regierung dürfte wohl gehorchen wollen.

Reichskanzler Bethmann machte Mitteilung von den Besprechungen mit dem englischen Kriegsminister Haldane und deutete an, daß über einige Punkte gemeinsamen Interesses gewisse Uebereinstimmungen erzielt seien. Die Sozialdemokratie wird es sich angelegen sein lassen, diese schüchternen Keime zu entwickeln und eine konsequente Friedenspolitik zu treiben. Vor allem durch grundsätzliche Ablehnung jedes weiteren Wettrüstens — was das einzige positive Zeichen einer wirklichen Friedenspolitik ist.

*

Stimmungsbild aus der Sitzung.

Aus dem Reichstage schreibt man uns:

C. B. Die Obstruktion der reaktionären Parteien war am Mittwoch zusammengebrochen vor dem Entschluß der Linken, unbedingt ein arbeitsfähiges Präsidium zu schaffen. Am Donnerstag regte sie sich nicht mehr, und es war nur noch komisch zu beobachten, wie verlegen sich die Ohnmacht der Besiegten vom 12. Januar äußerte. Den Zentrumsredner Herr Speck aus Bayern gab sich unendliche Mühe, dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes vorzurechnen, daß für die Deckung der notwendigen Ausgaben eine Steigerung des Anleihebedürfnisses ausreichen werde. Hinter dieser Rechnung verbarg sich einfach die unausgesprochene Furcht vor einer nun unabwendbaren Erbschaftssteuer. Daß dieser nur so erklärliche Wunsch des Zentrums nach neuen Anleihen mit der früheren Politik der Partei keineswegs übereinstimmt, konnte der Schatzsekretär mit Leichtigkeit nachweisen, und auf diesen Widerspruch vermochten die Zentrumsleute nur mit verlegenem Lächeln zu antworten.

Naturgemäß gröber kam bei den Konservativen der Aerger über die Zerschmetterung der früheren Mehrheit zum Ausdruck. Graf Westarp, der für sie sprach, hatte sich offenbar vorgenommen, die ganze Brutalität aufzubringen, über die ein preußischer Junker verfügt. Und es nahm niemanden Wunder, als er die Vergewaltigung der unbesiegbaren Sozialdemokratie vorschlug. Willkürliche Anwendung der bestehenden Gesetze oder Schaffung neuer Ausnahmebestimmungen — das ist von altersher junkerlicher Staatsweisheit letzter Schluß gewesen. Auf die große Mehrheit des Reichstags, auch auf die Umsichtigeren unter den Reaktionären, konnte solche derbe Plumpheit unmöglich ermunternd oder belebend wirken, mochte sie auch mit der erhabenen Suffisance vorgetragen werden, die einem Herrn Grafen zu Gebote steht. Der Reichstag hatte zu Beginn der Debatte das positive Arbeitsprogramm der Sozialdemokratie in einer klaren und präzisen Rede unseres Genossen Frank kennen gelernt, der von Anfang an die volle Aufmerksamkeit auf allen Seiten hatte. Die Fraktion hat für die kommende Session deutlich gezeigt, daß sie das Vertrauen des Volkes durch unmittelbare Wirksamkeit und Aktion rechtfertigen wird. Es ist nichts Unerreichbares und auch nichts, was widerlegbar wäre, in all den Vorschlägen, die der erste Etatsredner der Sozialdemokratie überzeugend entwickelt hat.

Von den Nationalliberalen sprach der Abg. Junck, für dessen Rede sich schwerlich eine einheitliche Charakteristik finden läßt. Er warnte die Rechte und mahnte die Linke, wie es sich so für einen Nationalliberalen gehört. Aus seiner Rede muß festgehalten werden die Erklärung, daß die nationalliberale Fraktion — im Augenblick wenigstens! — „nahezu einmütig" die Gegenwart eines Sozialdemokraten im Präsidium für notwendig hält.

Im übrigen vernahm das Haus heute eine knappe Erklärung des Reichskanzlers, daß zwischen der englischen und der deutschen Regierung die in Berlin begonnene Unterhaltung über gemeinsame Interessen fortgesetzt wird. Es wäre in der Tat zu begrüßen, wenn endlich zwischen den beiden großen Völkern friedliches Einvernehmen geschaffen würde.

Es war im ganzen kein Tag leidenschaftlicher Debatten, und auch Graf Westarp erlebte nur das Schicksal, das seine bewußten Provokationen durch die Heiterkeit der Linken erstickt wurden. Die ernste Arbeit ist in Angriff genommen worden. Im Saal und auf den reichbesetzten Tribünen war das Interesse an der Debatte stark und anhaltend.

*

Reichstagsbeschlüsse vor dem Bundesrat.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Entschließungen des Bundesrats über Anträge, die ihm vom Reichstage zugingen, übermittelt worden. Daraus sei mitgeteilt, daß der Bundesrat nicht beabsichtigt, Baukontrolleure aus der Arbeiterklasse einzuführen, ebensowenig einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Freizügigkeit und die Freiheit des Arbeitsvertrages den Bergarbeitern gewährleistet wird. Ueber die Arbeitsverhältnisse der Anwaltsangestellten haben Erhebungen stattgefunden, deren Bearbeitung noch nicht abgeschlossen ist. Eine Denkschrift über Zulagewesen und Löhnungszuschüsse im Reichsheer ist in Vorbereitung.

*

Nationalliberal.

Das Wort „Nationalliberal" wird im politischen Leben immer mehr die Bezeichnung für Jammer, Erbärmlichkeit, Grundsatzlosigkeit und Verschwommenheit. Das Pendeln der nationalliberalen Fraktion in der Präsidentenfrage des Reichstags findet seine Fortsetzung in dem Zerfall der Partei im Lande draußen. Einerseits fordern die Wähler „liberale" Politik, andererseits schreien sie für „nationale" Betätigung. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins für Leipzig und Umgebung hat folgendes beschlossen:

Der Vorstand bedauert es, daß verschiedene Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion, einerlei, welche politischen oder persönlichen Gründe für diese Herren vorlagen, ihre Stimme für den Abg. Bebel als Ersten Präsidenten, der in erster Linie den deutschen Reichstag nach außen hin zu vertreten hat, abgegeben haben. Der Vorstand mißbilligt es entschieden, daß die Fraktion in dieser ganzen so wichtigen Frage nicht einheitlich und geschlossen vorgegangen ist.

Der nationalliberale Verein in Essen a. R. telegraphierte eine Resolution nach Berlin, in der es heißt:

Wir mißbilligen diese Stellungnahme aufs schärfste, die geeignet ist, den monarchischen Gedanken zu untergraben und den **Kampf gegen die Sozialdemokratie** zu erschweren.

Aehnliche Proteste kommen aus andern Städten. Die Leitung der nationalliberalen Partei hat ja bereits kapituliert und bereut. Die Zurückziehung Paasches aus dem Präsidium war das Signal zum Marsch nach rechts. Der „nationalliberal-fortschrittlich-sozialdemokratische Großblock" hatte in der Wahl Scheidemanns zum Vizepräsidenten seine Lebenskraft erschöpft — er ging sofort wieder aus dem Leime.

Mehr Volksrechte!

Positive Arbeit der sozialdemokrat. Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Fraktion hat am 14. Februar die erste Serie Initiativanträge im Reichstage eingebracht. Sie zerfallen zunächst in zwei Gruppen: Anträge staatsrechtlicher Natur, **die auf eine Erweiterung der Rechte des Reichstags** hinauslaufen, und sozialpolitische Anträge. Nachstehend geben wir den Wortlaut der Anträge zur Verfassungsreform:

1. Der Artikel 8 der Verfassung des Deutschen Reichs erhält folgenden Zusatz:

In jedem Bundesstaate muß eine auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Vertretung bestehen. Das Recht, zu wählen und gewählt zu werden, haben alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts in dem Bundesstaate, in dem sie ihren Wohnsitz haben.

Die Zustimmung dieser Vertretung ist zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushaltsetats erforderlich.

2. In Art. 11, Abs. 2, der Verfassung des Deutschen Reiches sind hinter den Worten (Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung „Des Bundesrats" einzuschalten **„und des Reichstags"** (erforderlich)

3. In Artikel 17 werden die Worte:

(des Reichskanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt, gestrichen.

Hinter Artikel 17 sind folgende Bestimmungen einzufügen:

Artikel 17a. Der Reichskanzler ist für seine Amtsführung dem Reichstage verantwortlich. **Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich auf alle politischen Handlungen und Unterlassungen des Kaisers. Der Reichskanzler ist zu entlassen, wenn der Reichstag es fordert.**

(In weiteren Artikeln 17b bis 17i werden dann Vorschriften über die praktische Durchführung der Verantwortlichkeit, Anklage des Reichskanzlers, Verfahren gegen ihn, Schadenersatz usw. gegeben.)

4. In die Verfassung des Deutschen Reichs wird nach Artikel 23 nachfolgender Artikel eingefügt:

Artikel 23a. Der Reichstag hat das Recht, behufs seiner Information **Kommissionen zur Untersuchung von Tatsachen zu ernennen.** Diese Kommissionen sind berechtigt, Zeugen und Sachverständige — auch eidlich — zu vernehmen und überhaupt alle diejenigen Erhebungen zu veranstalten, die sie zur Klarstellung der Tatsachen für nötig erachten. Die Behörden sind gehalten, diesen Kommissionen bei Ausübung ihrer Amtspflicht innerhalb der Grenzen ihrer Aufgaben die geforderte Unterstützung zu gewähren.

Die Mitglieder dieser Kommissionen erhalten für ihre Zeitversäumnisse und Auslagen Entschädigung, deren Höhe reichsgesetzlich festgestellt wird.

5. Dem Artikel 30 der Reichsverfassung werden folgende Sätze hinzugefügt: Demgemäß sind die Mitglieder des Reichstags auch berechtigt, in Ansehung dessen, was ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut ist, das Zeugnis zu verweigern. Gegenstände, die ein Mitglied des Reichstags in dieser Eigenschaft erhalten hat, und die sich in seinem Besitz oder seiner tatsächlichen Gewalt befinden, sind der Beschlagnahme entzogen. Dasselbe gilt von den Aufzeichnungen, die Mitglieder des Reichstags in dieser Eigenschaft gemacht haben.

Der Artikel 31 der Reichsverfassung erhält folgende Fassung:

Artikel 31. Ohne Genehmigung des Reichstags kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode verhaftet oder wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen werden, außer wenn es bei Ausübung der Tat oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird.

Auf Verlangen des Reichstages muß jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs-, Straf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191202 17-11/fragment/page=0001

oder Zivilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden.

§ 52 der Strafprozeßordnung erhält folgende Zusätze: Zu Absatz 1:

„Mitglieder des Reichstags, eines Landtags oder einer Kammer eines zum Reiche gehörigen Staates und Mitglieder eines kommunalen Vertretungskörpers in Ansehung dessen, was ihnen in dieser ihrer Eigenschaft anvertraut ist."

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 16. Februar 1912.

Die kommende Militärvorlage.

Wie die Berliner Politischen Nachrichten mitteilen können, ist die Meldung, daß die Militärvorlage bereits den Bundesrat beschäftigt, verfrüht. Die Heeresvorlage habe vielmehr das Kriegsministerium noch nicht verlassen. Wie die Vossische Zeitung aus parlamentarischen Kreisen erfahren haben will, soll die Heeresvorlage nach der ersten Lesung nicht der Budgetkommission, sondern einer besonderen Kommission überwiesen werden. Die Deckungsfrage soll besonders behandelt werden. Der Grund für diese bemerkenswerte Abweichung von der sonstigen Gepflogenheit ist darin zu suchen, daß man die Budgetkommission, die diesmal ohnehin erst sehr spät an die Beratung des Etats wird herangehen können, nicht noch mit einer so wichtigen Vorlage, wie es die Wehrvorlage ist, belasten will. — Diese Nachricht dürfte den Tatsachen entsprechen, denn es ist unmöglich, der Budgetkommission die Heeresvorlage zu überweisen, wenn darauf gedrungen wird, daß diese Vorlage noch in der laufenden Session erledigt werden soll.

Die innere Kolonisation.

Die merkwürdige Rede des Dreiklassenjunkers v. d. Osten fand in der Donnerstagssitzung des Dreiklassenhauses eine kräftige Antwort. Genosse Hoffmann stellte den theoretischen Beteuerungen des Konservativen über seine Liebe zur inneren Kolonisation die wirkliche Tätigkeit des Großgrundbesitzes gegenüber, der die Arbeiter nur ansiedeln will, um sie sich hörig zu machen. Ja, gerade die Abhängigkeit der Landarbeiter ist eines der wichtigsten Elemente der konservativen Herrschaft. Unser Redner verstand es noch einer kurzen Abfuhr des freikonservativen Abg. v. Kardorff, der sich auf die bekannten „Sozialdemokraten", deren Schriften das Arsenal der Gegner der Arbeitersache füllen, einige sehr treffende Beobachtungen über den Umfang und die Ursachen der Arbeitslosigkeit in den Großstädten einzuflechten und zum Schluß wies er nach, wie von den ländlichen Gewalthabern und Behörden der Zug aufs Land gehemmt wird, wenn es abgehetzte Großstädter sind, die zur Erholung sich vor den Toren der Häusermeere ansiedeln, aber sich nicht in die Knechtschaft der Großgrundbesitzer begeben wollen. Der Landwirtschaftsminister versuchte dann, die Behauptung zu widerlegen, daß mit den Arbeiteransiedlungen Arbeiterversklavung getrieben werde, indem er eine allgemeine Verordnung verlas und ihr nachsagte, daß sie ebensogut auf dem fortschrittlichen oder gar sozialdemokratischen Parteibureau hätte ausgearbeitet werden können! In dieser Verordnung, deren Ausführung im übrigen ja nicht besser gesichert sein dürfte, als die anderer gutgemeinter Verordnungen, steht z. B., daß Arbeiter nur dann auf Gutsbezirken angesiedelt werden sollen, wenn auch andere Arbeitsgelegenheit als bei dem Gutsbesitzer vorhanden ist. Wie lange werden wohl Arbeiter im Gutsbezirk wohnen dürfen, die dem Gutsherrn mißliebig geworden sind? Und dann: wer schützt die Landarbeiter vor den Verständigungen der Agrarier untereinander?

Am Beginn der Sitzung waren einige Abgeordnete — „vereidigt" worden. Es ist ein eigenartiges Schauspiel und beleuchtet diesen ganzen „Parlamentarismus", daß der eine Faktor der Gesetzgebung dem anderen, ihm verfassungsmäßig gleichwertigen, Treue und Gehorsam schwören muß. . . .

Nach Erledigung des Gestütsetats und einigen belanglosen Reden zum Forstetat, vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag. Auch einige Anträge von echtem Dreiklassenkorn und -Schrot stehen auf der Tagesordnung.

Panzerplattenpatriotismus.

Wie die Exportrevue berichtet, beträgt der Reinerlös der Schneider-Gesellschaft in Le Creusot, der mächtigsten Waffenfabrik Frankreichs, für das Jahr 1910/11 6 782 444 Frank bei 27 Millionen Frank Gesellschaftskapital. Im vorigen Jahr betrug der Gewinn 6 168 898 Frank. Die Gesellschaft rechnet damit, daß ihr die imperialistische Hetze lohnende Beschäftigung in noch größerem Umfange zuschanzen wird, vergrößert also ihre Werke und kauft neue Erzgruben.

Da aber ungemischte Freude keinem Sterblichen zuteil wird, muß Herr Schneider mit patriotischem Grimm zuschauen, wie der deutsche „Erbfeind" der französischen Militärverwaltung Material liefert. Die Kölnische Volkszeitung berichtet nämlich, daß deutsche patriotische Fabrikanten nicht nur den Ballonstoff für französische Kriegsluftschiffe liefern, sondern selbst Maschinen für französische Unterseeboote. Wer annehmen würde, daß das Zentrumsblatt diese Nachricht zur Demaskierung des Panzerplattenpatriotismus bringt, wäre sehr auf dem Holzwege. Es findet die Sache in Ordnung, daß eventuell deutsche Blaujacken durch Unterseeboote, die mit deutschen Maschinen ausgerüstet sind, ums Leben gebracht werden und druckt die Nachricht zum höheren Ruhm der deutschen Industrie. Denn wem würde das Herz nicht im Leibe hüpfen, wenn er die folgende Darstellung vernimmt:

„Zuerst wurden zwei Unterseeboote, Circe und Calypso, mit deutschen Maschinen ausgerüstet, die bei einer deutschen Fabrik in Augsburg bestellt worden sind. Das französische Marineministerium wollte mit der weiteren Ausgestaltung der französischen Unterseebootsflotte durch deutsche Maschinen abwarten, wie sich die ersten Versuche bewähren würden. Es ist darum von Interesse, den Bericht über die Versuchsfahrt der Unterseeboote kennen zu lernen. Die französische Marineverwaltung stellte sehr strenge Aufgaben, um einen Ueberblick über die Güte und Brauchbarkeit der deutschen Maschinen zu erlangen. Die beiden Unterseeboote mußten von Toulon aus über Nizza nach Ajaccio und von dort über Korsika nach Toulon fahren. Es wurde bestimmt, daß die ganze Reise höchstens eine Fahrzeit von 60 Stunden in Anspruch nehmen sollte. Für eine Reise von derartiger Ausdehnung ist aber die Zeit von 60 Stunden sehr kurz bemessen, und man nahm an, daß die Zeit überschritten werden würde. Um so erstaunter waren die Marinebehörden, als die Reise schon nach 58 Stunden beendet war. Diese hervorragende Tüchtigkeit, welche die deutschen Maschinen zeigten, hatten den Erfolg, daß auch weitere Unterseeboote der französischen Marine mit deutschen Maschinen ausgestattet werden sollen."

Wir verstehen die Freude der deutschen Panzerplattenpatrioten. Denn nicht nur schnappen sie so den französischen Mordspatrioten den Gewinn vor der Nase weg — zittre o französischer Erbfeind vor deutscher Tüchtigkeit! — **sondern sie werden später vermittels des Hinweises auf die gut ausgerüsteten französischen Unterseeboote für den Bau der deutschen Unterseeboote Stimmung machen können.**

Vogel friß oder stirb!

Der durch seine umfassende Expansionspläne bekannte Großindustrielle Aug. Thyssen sen. hat dieser Tage wieder ein Unternehmen an sich gebracht! Die Handelspresse meldet, er habe die Gewerkschaft Die Lippe zum Preise von 1500 Mark für den Kux erworben. Dieser Erwerb hat aber einen ganz eigenartigen Beigeschmack. Unter anderen Verhältnissen angewandt, würde die Erwerbsform unter den Erpressungsparagraphen fallen, beispielsweise, wenn Arbeiter sie bei Lohnforderungen Unternehmern gegenüber anwendeten. Jede Gewerkschaft umfaßt 1000 Kuxe. Von den Anteilen hatte Thyssen im freien Verkehr 570 erworben, er besaß daher die Majorität. Die übrigen Kuxeninhaber widerstrebten dem Verkauf. Das Unternehmen, welches zwei Kohlenfelder und große Terrains besitzt, gilt als sehr lukrativ für die Zukunft. Was machte Thyssen? Er erklärte, er werde die Einziehung einer Zubuße von 2 Millionen Mark beschließen, zwecks weiterer Landankäufe und Tilgung einer Schuld an ihn. Weiter schreckte er durch die Erklärung, an einen Schachtausbau sei vorläufig nicht zu denken. Da die Gewerken einsehen mußten, daß sie der Diktatur Thyssens ausgeliefert seien, akzeptierten sie schließlich sein Angebot. Der Kapitalismus bedarf nicht mehr der Pistole als Mittel der Aneignung fremden Eigentums. Dafür leben wir aber auch in der Gesellschaft, die den Schutz des privaten Eigentums als Fundament der Staatsordnung proklamiert und den kleinsten Diebstahl mit den härtesten Strafen belegt!

Die bayerischen Landtagswahlziffern.

Die Regierung veröffentlicht jetzt endlich die amtlichen Wahlziffern für die letzten bayerischen Landtagswahlen. Es wurden im ganzen 969 825 Stimmen abgegeben; das sind 81,7 Proz. der Wahlberechtigten. Das Zentrum, der Bund der Landwirte und die Konservativen erhielten 463 631 Stimmen; die Sozialdemokraten, Liberalen, der deutsche und bayerische Bauernbund 489 716 Stimmen. Das Zentrum und seine Verbündeten erhielten demnach 48 Prozent, die Sozialdemokraten, Liberalen und Bauernbündler 50,8 Proz. der Stimmen. Trotzdem haben Zentrum und Konservative eine zweifelsfreie Mehrheit der Abgeordneten bekommen, weil die tolle, ungerechte Wahlkreiseinteilung immer wieder die Reaktionsparteien begünstigt.

Bodenwucher!

Kürzlich ist in Berlin ein 10 Quadratruten großes Grundstück zum Preise von 720 000 Mk. verkauft worden. Der Veräußerer, der es vor 1½ Jahren für 500 000 Mk. erworben, hat demnach in 18 Monaten 220 000 Mk. „verdient". Daß er den Wert des Grundstückes um diesen Betrag vermehrt habe, wird kein Mensch behaupten wollen. Er hat gar nichts daran geändert. Sein „Verdienst" ist anders nichts als vorausbezahlter Profit. Die Lokalinhaber usw., letzten Endes die Konsumenten, die ja die Ladenmieten in den Warenpreisen mit bezahlen, müssen ihn aufbringen. Legt der Verkäufer den Profit zu 4 Prozent an, dann können er und seine Erben jedes Jahr 8800 Mk. Zinsen verzehren, ohne für die Gesellschaft die geringste Arbeit zu leisten. Fleißige Menschen dagegen, die der Gesamtheit nützliche Dienste verrichten, auf deren Tätigkeit nicht verzichtet werden kann, erwerben kaum soviel, um von einem Tage zum andern gelangen zu können! — Umsonst nennen unsere Kapitalisten die bestehende Weltordnung nicht die „Göttliche"!

Deutsches Reich.

— **Aenderung des preußischen Berggesetzes.** Eine Novelle zum Gesetz über die Abänderung des 7. Artikels des Allgemeinen Berggesetzes ist in der Bergabteilung des preußischen Handelsministeriums fertiggestellt worden und dem Staatsministerium zugegangen. Das Herrenhaus soll zuerst mit den Beratungen über die Vorlage befaßt werden. Die Novelle enthält nach den vorliegenden Mitteilungen ziemlich umfangreiche Abänderungen, die durch eine Anpassung der landesgesetzlichen Bestimmungen des Bergegesetzes an die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung und des Versicherungsgesetzes für Angestellte notwendig geworden sind.

— **Veteranenbeihilfen.** In dem neuen Etat sind 29 Millionen für Veteranenbeihilfen eingesetzt. 500 000 Mk. bleiben in Reserve, um etwaige Mehrforderungen decken zu können. Die Verteilung erfolgt nach dem Verhältnis der Kopfzahl derjenigen Kriegsteilnehmer, die in den einzelnen Bundesstaaten am 1. März 1912 als bezugsberechtigt anerkannt waren.

Daß noch immer eine große Zahl Veteranen nichts bekommt, und daß die Beihilfe völlig unzureichend ist, das ist lediglich die Schuld der bürgerlichen Parteien, die alle weitergehenden sozialdemokratischen Anträge abgelehnt haben.

— **Wahlrechtsreform in Koburg-Gotha.** Das Staatsministerium der Herzogtümer Koburg und Gotha hatte seinerzeit den Ausschuß des gemeinsamen Landtages aufgefordert, ein Gutachten über eine eventl. Aenderung des Landtagswahlrechts abzugeben. Der Ausschuß sprach sich für die Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts unter gleichzeitiger zeitgemäßer Einteilung der Wahlkreise aus.

— **Henkell-Trocken-Luftkreuzer.** Die Inhaber der Sektkellereien Henkell-Trocken, Otto und Karl Henkell, haben Wilhelm II. zur Beschaffung weiterer Flugzeuge für das deutsche Heer hunderttausend Mark zur Verfügung gestellt.

30] **Der Großvater.** [Nachdr. verb.

Roman von Jonas Lie.

Der Korpsarzt kam früher heim, als er erwartet wurde, schon am Nachmittag, in der Dämmerung.

Er nahm den Krimmertragen ab und wärmte sich am Ofen.

„Merkwürdig, Vater, wie die Schlittenbahn sich brillant hält. . . . Prächtige Tour . . . Herrliche Tour, eisglatte Bahn" — es klang sehr aufgeräumt. „Man geht hier in der Tretmühle herum und bekommt erregte Nerven. Ja, wenn die Urteilskraft nicht in ihnen säße — —

„Wunderschön heute draußen in Sollid, es lag alles da so unberührt und eingeschneit. —

Ja, ja, Vater, es ist schon möglich, daß wir da draußen wieder einen guten Sommer kriegen!" — plauderte er, während er sich am Kachelofen wärmte . . .

„Sieh, ist man schon da!" empfing er Stefanie, als sie eintrat. „Mir kommt förmlich vor, als habe ich dich vor lauter Hetzerei schon lange nicht mehr gesehen!" — Er faßte sie an beiden Händen. „Da sind keine Nerven, da."

„Aber man könnte welche bekommen, Gunnar," lispelte sie, „wenn man so einen Mann hat, wie ich. Heute hat man ihn nicht einmal zum Abendessen erwartet. Großvater! — und da steht er nun," sagte sie zärtlich und legte den Arm um seine Schulter. „Sonst läßt er mich hier allein herumgehen, — Krankenbesuche und Krankenbesuche, Kommissionen, — für die Familie sorgen . . . Wenn du nicht gar so vorsorglich und auf uns bedacht wärest, Gunnar, so glaube ich, wäre ich viel vergnügter —"

„Und nun," unterbrach sie sich, „wollen wir den frischen Stockfisch heute abend machen. Er war für morgen mittag bestimmt. Aber wenn du nach Hause kommst und mich überraschst, so —"

Sie verschwand, um in der Küche Order zu geben.

Der Korpsarzt ging zum Fenster hin und schaute nachdenklich hinaus in die Winterluft . . .

Ist alles in Ordnung, bis zum Frühling, kann ich noch ein glücklicher Mann werden" . . . entschlüpfte es ihm, wie aus seinen geheimsten Gedanken. — — —

Der Doktor schraubte und richtete an der Lampe, die Störne hereingebracht. Er hatte ein paarmal in die Wohnstube hineingeschaut, ob Stefanie nicht vielleicht schon von der Witwe Wiborg draußen am Strand heimgekommen sei.

„Der Mond soll heute drittthalb Stunden am Himmel sein — und die Flut ist um elf Uhr" . . . bemerkte der Großvater. Er stand am Fenster des Kontors und schaute zu den treibenden Wolken hinauf, ehe er die Rouleaus herabließ. Er machte seine interessanten Berechnungen nach dem Kalender.

„Sie bleibt immer so lang bei dieser Frau Wiborg," sprach der Doktor etwas ungeduldig. „Na, es ist allerdings ein weiter Weg."

Er spazierte ein bißchen herum und setzte sich dann in den Schaukelstuhl . . . „Sie muß nun kommen. — Sie müßte ja nun schon hier sein," wiederholte er und sah in die Lampe. — — — Da ist es wieder! . . . Hörst du denn nicht den unheimlichen Ton, Vater — — als ob jemand lange heulte, bis er ganz erdrosselt worden. Das quält mich, seitdem es dunkel geworden ist."

„Ein Kran oder eine Speichertür an der Brücke unten, die in den Angeln kreischt," meinte der Großvater.

„Wenn man einmal so empfindlich geworden ist, ist man fiktiven Wahrnehmungen so leicht zugänglich," murmelte der Doktor. „Höre, — nun quietscht und würgt es wieder, rein wie jemand in den letzten Nöten . . . „Puh, — so ein Umschlag im Seewetter macht einen nervös."

Der Großvater trat in die Gangtür hinaus.

„Es ist der Hund drüben in Schuhmachers Hof; er sitzt und heult den Mond an" — erklärte er, als er wieder hereinkam. . . „Reine, milde Luft draußen, heute abend" — —

Sie saßen stumm und warteten und lauschten.

Plötzlich tönte Geläute von der Straße her, wie von einem Schlitten, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit näherte . . .

Er hielt auf einmal vor der Treppe — —

Der Doktor hatte schon die Lampe ergriffen und aufgesperrt, ehe noch Zeit war, die Klingel zu ziehen.

Es war Wingaard, der leichenblaß ihm ins Kontor nachfolgte.

„Zieh dich an, Grimsh! — Es handelt sich um deine Frau. Sie ist krank. Zieh dich an —

„Ich traf sie früh am Nachmittag," sagte er bebend, mit zwinkernden, eigentümlich wachsamen Augen, — „sie wollte zur Wiborg, ich lud sie ein, mit mir im Schlitten eine Spazierfahrt zu machen. Nach Sollid hinaus, in diesem milden Wetter," schlug sie vor, ging hinein und holte den Schlüssel — So mach dich doch fertig — mache dich fertig — Grunth —

„Kaum waren wir dort angekommen, da überfielen sie plötzlich — sonderbare Schmerzen — furchtbare Schmerzen" — Es überlief ihn ein Schauder und er schnappte nach Luft — —

„Mach dich fertig — schnell fertig —, wir müssen draußen sein schnell wie der Blitz" — —

Er zitterte und bebte —

„Ah, wenn die Geschichte so heftig war, so ists wohl bald vorbei," versetzte in eisiger Ruhe der Korpsarzt.

„Sag mir, Vater," sprach er mit Nachdruck und sah ihn an, „was meinst du, vertrügest du es, diese Fahrt mit mir zu machen? — Ich möchte es gern, — weißt du" —

„Ja — ja, mein Junge." — Der Großvater fuhr auf.

„Du nimmst meinen Pelz und meine Reisestiefel" . . . Der Doktor holte sie vom Gang herein und zog sie dem Großvater an.

Er selbst warf den Militärmantel um.

Man hörte ihn draußen bei der Küchentür laut und klar anordnen:

„Sage Terna, daß wir alle im Mondschein mit Wingaard eine Partei hinaus nach Sollid gemacht haben. Sie soll sich nur niederlegen — wir kommen erst spät."

„Sei so gut und führe uns," wendete er sich an Wingaard, ohne ihn anzusehen, während er, das Medizinkästchen in der Hand, die Treppe hinabstieg.

Wingaard setzte sich rückwärts auf den Kutschersitz, die Peitsche sauste auf das prächtige Tier hernieder, und unter seiner sachkundigen Hand flog der Schlitten und dann um noch eine Ecke, den Hafen entlang und über den Strand.

Maiten und Nahen zeichneten sich an den treibenden Wolken wie dunkle Schatten im Mondenschein, während die schwarzen Schiffsrümpfe bald hinter ihnen verschwanden. Kleine scharfe Hiebe mit der Peitsche ließen den Schlitten nicht aus äußerster Fahrgeschwindigkeit herauskommen.

Das Leuchtfeuer in den Schären draußen tauchte auf wie ein lebendiges glühendes Auge und verschwand wieder.

Es wurde unterwegs kein Wort gewechselt. Sie bogen nach Sollid ein und fuhren durch das Hoftor in denselben Spuren, die Pferd und Schlitten schon früher hinterlassen hatten.

Als der Wagen vor der Treppe hielt, warf Wingaard die Zügel hin und folgte dem Doktor und dem Großvater ins Haus.

Es war dunkel in der Stube; eine einzelne Kerze brannte auf dem Tisch, und noch glimmten verlöschende Glutstücke im Kamin.

Auf dem Tierfell vor dem Sofa bemerkte man etwas unbestimmtes Dunkles.

Der Großvater verfolgte den Sohn ängstlich mit den Blicken, als dieser den Leuchter ergriff und auf das Dunkle zuging; er sah zu gleicher Zeit, daß Wingaard mit dem Fuße hastig und vorsichtig etwas wegstieß, das unter den Blumentisch rollte.

Der Korpsarzt stand einen Moment vor dem Kanapee, ehe er sich niederbeugte und leuchtete.

Da lag Stefanie, den Körper krampfhaft zurückgebogen, mit kalten, starren, verzerrten Zügen, das Kleid aufgeknöpft und das schwarze Seidenkorsett mit den gelben Spitzen aufgemacht und zerzaust.

Er blieb auf den Knien liegen und schaute und starrte sie an. Es zitterte und bebte in seinem Gesicht, — — ein Ausdruck von Hohn überlief es. Die Miene wurde härter und verschloß sich förmlich.

Er untersuchte kaltblütig Puls und Herzschlag und erhob sich rasch. —

„Sie ist tot, — vermutlich ein Herzschlag," sprach er mit eisiger Ruhe.

„Einen allerletzten Dienst, Herr Wingaard," sagte er bestimmt und trocken. „Wollen Sie mir so schnell wie möglich ein paar Krankenwärterinnen aus der Stadt senden?"

„. . . Und ich denke wir sind einig über die kleine Aenderung im Bulletin," fügte er formell hinzu und blickte ihm fest in die Augen, „wir Anwesenden waren hier draußen und sie wurde plötzlich von einem Herzschlag betroffen und starb."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120217-11/fragment/page=0002

Diese Summe werden die findigen Geschäftsleute durch die patriotische Reklame bald wieder hereinholen.

— **Spionageverdacht.** Zwei bei der Firma Karl Zeiß in Jena beschäftigte Mechaniker mit Namen Gauß sind wegen Spionageverdachts verhaftet worden. Die zwei Genannten sind Brüder des früheren Schutzmannes Gauß in Wilhelmshaven, der vor kurzem wegen Einbruch und Landesverrat in England verhaftet worden ist. Alle drei Brüder stehen im Verdacht der Spionage. Bei dem früheren Schutzmann vorgefundene Papiere haben Veranlassung zur Verhaftung gegeben.

— **Krisis im Hansabunde.** Der Geschäftsführer des Hansabundes, Oberbürgermeister a. D. Knobloch, hat am 13. d. M. einen Urlaub angetreten, von dem er laut der Rhein.-Westfäl. Zeitung nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird. Knobloch soll wegen Differenzen mit Geheimrat Riesser ausscheiden, anderweiter Meldung nach sei aber auch die finanzielle Grundlage des Hansabundes nicht mehr derartig, daß er den ersten Geschäftsführer mit 30 000 Mk. besolden kann.

Oesterreich-Ungarn.

Die Obstruktion im ungarischen Reichstage. Aus Wien wird uns geschrieben: Seit einigen Tagen verhandelt der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary unaufhörlich mit dem Kaiser, um ihn zu veranlassen, den magyarischen Nationalisten das Eintreten für die Wehrvorlagen durch nationale Konzessionen zu ermöglichen. Denn acht Monate schon währt die Obstruktion gegen die Wehrvorlagen und noch ist man nicht weiter gekommen als man früher war. Diese Obstruktion wurde von den Nationalisten angefangen, aber sie wäre schon längst überwunden worden, wenn nicht die unter Führung des ehemaligen Reichstagspräsidenten Justh stehende Gruppe der Unabhängigkeitspartei ihr sche Wurzeln im Volke gegeben hätte durch die Parole: ohne Wahlreform keine Wehrreform! Die Wahlreform, das allgemeine Wahlrecht, wurde im Jahre 1905 von der Krone feierlich versprochen, aber als es mit der Drohung des allgemeinen Wahlrechts gelungen war, die Opposition zu bändigen, hat die Krone ohne Bedenken das Wahlrecht preisgegeben. Nun haben Justh und etwa 40 Abgeordnete seiner Gruppe, die ehemals gegen die Wahlreform gewesen waren, aus den Erfahrungen der letzten Jahre und aus der Wahlrechtsbewegung, die namentlich von unseren Genossen eingeleitet worden waren, die Bekanntnis geschöpft, daß die Korruption, die das ganze öffentliche Leben Ungarns erfüllt, nur beseitigt, daß die Herrschaft des ausbeuterischen Hochadels und der in seinen Diensten stehenden Geschäftspolitiker nur gebrochen werden kann, wenn durch die Verallgemeinerung des Wahlrechts neue Kräfte dem politischen Leben zugeführt werden. Beträgt doch die Zahl der wahlberechtigten Personen auch heute noch nicht mehr als 700 000 bei einer Bevölkerung von mehr als 20 Millionen Einwohnern. So hat Justh nicht nur gegenüber der Krone, die die Vermehrung der Rekruten und der Militärausgaben verlangt, sondern auch gegenüber seinen früheren Parteigenossen, der Kossuth-Partei das allgemeine Wahlrecht als einziges Ziel seiner Obstruktion gegen die Wehrvorlagen aufgestellt, und man muß es ihm zubilligen, daß er diese Forderung mit Opfermut und Ausdauer vertritt. Allen Versuchen, ihn zu beeinflussen, tritt er mit dem Satze entgegen: Nur die wirkliche Vertretung des Volkes, nur das Parlament des allgemeinen Wahlrechts kann über die Wehrvorlagen und über die damit zusammenhängenden nationalen Fragen entscheiden. Nun hat Graf Khuen versucht, die Krone für einige der berühmten nationalen Konzessionen — es handelt sich dabei vornehmlich um die Verhandlungssprache beim Militärstrafverfahren — zu gewinnen und dadurch die Kossuth-Partei von der Justh-Partei zu trennen, vielleicht auch einige Mitglieder der Justh-Partei wankelmütig zu machen. Aber er hat damit keinen Erfolg erzielt. Vor allem hat Justh erklärt, daß er, selbst wenn der König nachgebe, die Obstruktion fortsetzen werde und dann hat der Kaiser-König die Konzessionen zu machen abgelehnt.

Die Obstruktion wird nun von neuem einsetzen. Es gibt nur ein Mittel sie zu beseitigen: das allgemeine Wahlrecht. Diese Erkenntnis bricht sich allmählich überall Bahn und selbst die Wiener Neue freie Presse gibt die Stimmung in den politischen Kreisen Ungarns wieder, wenn sie sagt: „Der beste Friedensvorschlag ist die in der Thronrede versprochene Wahlreform."

Türkei.

Die türkische Verteidigung in Tripolis wird von Enver Bei geleitet. Er hat, wie der Rheinisch-Westfälischen Zeitung von ihrem Sonderberichterstatter aus Tripolis mitgeteilt wird, inzwischen auch Zeit gefunden, eine planmäßige Organisation des Widerstandes zu treffen und durchzuführen, den die Araber und Türken dem weiteren Vordringen der Italiener in das Innere des Landes entgegensetzen wollen. Von Anzigia aus, das stark befestigt wird, sind in einem Halbkreisstrahlenförmig in der Richtung auf Tripolis alle strategisch verwendbaren Punkte besetzt worden. Diese Fäden laufen sogar bis in die unmittelbare Nähe von Sangur westlich von Tripolis, das noch neulich von italienischen Kriegsschiffen bombardiert wurde. Im Süden reicht die türkisch-arabische Operationsbasis bis etwa 15 Kilometer von Ain Zara heran und im Osten bis 20 Kilometer (südlich) von Tadschura. Alle vom Feinde besetzten Punkte sind durch Telegraphen miteinander und mit dem Hauptquartier Azizia verbunden. Von den vorgeschobenen Posten aus sollen die Italiener durch Streiftrupps, die jeweilig aus dem Hauptquartier Unterstützung erhalten, so viel wie möglich beunruhigt werden. Größere feindliche Abteilungen erhalten bei ihren Streifzügen gegen die Italiener eine Sektion Geniesoldaten mit, die einen Feldtelegraphen zu legen und nach Beendigung der militärischen Aufgabe — je nach den Umständen — wieder zu beseitigen haben. Enver Bei ist auch nicht allein und mit leeren Händen nach Azizia gekommen. Er hat eine größere Angahl türkischer Offiziere und sogar Mannschaften und Munition mitgebracht, auch soll er mit Geldmitteln reich versehen sein.

Amerika.

Die Hetze gegen die Gewerkschaften. In verschiedenen Städten der Union sind jetzt wieder 41 Arbeiterführer, meistens Vorstände der Vereinigungen der Brücken-, Eisenkonstruktions- und Bauarbeiter verhaftet worden. Sie stehen unter der Anklage, an einer „Verschwörung" beteiligt zu sein, deren Zweck die „Ausübung von Dynamitattentaten" sei. Für die Freilassung der Verhafteten aus der Untersuchungshaft ist eine außerordentlich hohe Bürgschaft festgesetzt worden, so daß wohl die meisten in Haft bleiben werden. Die Anklage wird durch das Bundesgericht in Indianapolis erhoben. Das „Geständnis" der Brüder Mac Namara in San Franzisko soll angeblich das Bestehen der „Verschwörung" enthüllt haben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Das „Geständnis" der Brüder Mac Namara, die wegen des Dynamitattentats auf ein Zeitungsgebäude in Los Angeles zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden, ist für den eine eigene Sache, der weiß, wie in Amerika solche „Geständnisse" zustande kommen. . . . . Als Handhabe, einen Schlag gegen die verhaßten Arbeiterorganisationen zu führen, scheint das „Geständnis" allerdings recht brauchbar zu sein.

Der achtundvierzigste Staat. Präsident Taft hat heute vormittag einen Erlaß unterzeichnet, durch den Arizona als achtundvierzigster Staat in die Union aufgenommen wird.

China.

Yuanschikai und die Republikaner. Sunjatsen hat das Amt eines Präsidenten der provisorischen Regierung der chinesischen Republik niedergelegt und der Nationalversammlung in Nanking empfohlen, Yuanschikai an seine Stelle zu wählen. Die Wahl des ehemaligen Premierministers zum Präsidenten der Republik, die wahrscheinlich demnächst erfolgen dürfte, findet nicht die Zustimmung aller Republikaner. Ein großer Teil von ihnen begegnet Yuanschikai mit einem berechtigten Mißtrauen und hegt die nicht unbegründete Befürchtung, daß er die ihm mit der Präsidentschaft zufallende Macht nur zu bald in seinem persönlichen Interesse mißbrauchen und sich diktatorische Gewalt aneignen werde. In der nächsten Sitzung der Nationalversammlung wird ein Antrag eingebracht werden, der **Yuanschikai zu der Erklärung verpflichten soll, seine Machtbefugnisse nicht eigenmächtig und auf Kosten der Republikaner zu erweitern.** Man wird versuchen, die in Petschili stehende Nordarmee, die Yuanschikai ergeben ist, auf seiten der Republikaner zu bringen. Die Entwaffnung der republikanischen Südarmee soll vorläufig nicht unternommen werden, da es noch ganz unsicher ist, wie sich durch die Stellung Yuanschikais die zukünftige Lage gestalten wird und man sich **durch die Erhaltung der Truppen auf dem Kriegsfuß gewisse Garantien gegenüber den eventuellen Aktionen des Diktators schaffen möchte.** Die republikanischen Führer haben beschlossen, Nanking unter allen Umständen als Hauptstadt beizubehalten.

Aus der Partei.

Die Organisation in Leipzig.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 12. sächsischen Wahlkreis (Leipzig-Stadt) hielt am Dienstag im Volkshause seine Halbjahrs-Generalversammlung ab. Aus dem Vorstandsbericht ist hervorzuheben: Die Anstellung eines besoldeten Hauskassierers hat sich bewährt. Für die Frauen wurden Leseabende geschaffen. Die Bibliothek zählt gegenwärtig 8000 Bände. 600 Mark wurden für Bibliothekszwecke aufgewandt. Der Jugendverein nahm einen erfreulichen Aufschwung. Dem Wahlverein gehören 3900 Mitglieder an, darunter 54 weibliche. Die Kasse hatte im zweiten Halbjahr 1911 eine Einnahme von 18 326,17 Mk. und eine Ausgabe von 7688,92 Mk.

Zur Agitation wurden 16 große Versammlungen innerhalb des Stadtgebiets abgehalten, 27 verschiedene Flugblätter in einer Angahl von 850 000, ferner 155 000 Handzettel, 18 verschiedene Plakate in einer Auflage von 26 850, 22 000 Broschüren und 417 986 Drucksachen, Zirkulare, Karten usw. verteilt. Die Gesamtkosten der Reichstagswahl betrugen für den 12. Kreis 18 344,72 Mk., die vom Bezirkswahlfonds und zum Teil aus der Kreiskasse gedeckt wurden. Wenn trotzdem der Wahlkreis nicht erobert wurde, so dürfte dies auf die brutale Kampfesweise unserer Gegner zurückzuführen sein, die es sogar fertig brachte, unseren Genossen Cohen wegen seiner Kandidatur aus zwei Geschäften zu maßregeln, jedenfalls in der Erwartung, ihn dann abgetan zu haben. Trotz alledem können wir mit dem Erfolg der Agitation zufrieden sein. Die Stimmenzahl bei den Reichstagswahlen stieg von 14 366 im Jahre 1907 auf 17 525 im Jahre 1912.

Der Rastatter Denkmalsfonds.

Im Jahre 1911 vermehrte sich der Bestand des Fonds, der für die Grabstätte der Standrechtsopfer bestimmt ist, nur um den Zinsbetrag des Kapitals, da keine neuen Beiträge gespendet wurden. Die Ausgaben waren die üblichen. Der Saldovortrag bezifferte sich am 1. Januar 1912 auf 1086,22 Mark gegen 1067,02 Mk. im Vorjahre. Ausgegeben wurden für Bekränzung des Denkmals und für Unterhaltung des lebenden Pflanzenschmuckes 20 Mk. Wir empfehlen den Parteigenossen, welche dem Fonds etwas zuwenden wollen, die Märzfeier dafür zu benutzen. Zahlungen sind zu richten an Herrn Franz Peter in Achern (Baden), der den Fonds verwaltet. Adolf Geck.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegung der Schornsteinfeger.

Unter den Berufsgruppen, denen der Zopf noch ganz besonders fest anhaftet, ist die der Schornsteinfeger vielleicht die hervorstechendste. Eine mittelalterlich anmutende Gesetzgebung sorgt bekanntlich dafür, daß für einen bestimmten genau abgegrenzten Bezirk immer nur ein Schornsteinfegermeister zugelassen wird; sie schafft also für die Glücklichen, denen die Gnade der Behörde scheint, ein rein zünftlerisches Privilegium, das einen großen Teil der Gesellen vom Meistertum ausschließt. Obendrein herrscht in diesem Berufe das Kost- und Logisunwesen, durch das die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gesellen auf recht niedriger Stufe erhalten werden. So erhalten sie in Leipzig nach einem mit der Gesellenvereinigung (eine Art Zunftbruderschaft) vereinbarten Tarif, 7, 9 und 11 Mk. Wochenlohn bei Kost und Logis im Hause des Meisters. Natürlich kann kein in die Jahre kommender Geselle daran denken, sich bei solchen Löhnen einen eigenen Hausstand zu gründen, reichen sie doch nicht einmal für einen Ledigen zum einigermaßen anständigen und reellen Leben. Dagegen ist es den zumeist gar nicht mitarbeitenden Meistern vergönnt, aus der Tätigkeit ihrer Gesellen Jahreseinnahmen von 10 000—20 000 (zwanzigtausend) Mark zu ziehen.

Daß diese Zustände mit der Zeit auch die zünftlerischsten Köpfe revolutionierten, ist begreiflich, und so hat denn jetzt die Vereinigung der Schornsteinfegergesellen der Kreishauptmannschaft Leipzig eine Bewegung eingeleitet, die sich zum Ziel gesetzt, die Beseitigung des Kost- und Logisunwesens im Berufe und die Festsetzung leidlich auskömmlicher Löhne; gefordert werden 32—35 Mk. für die Woche. — Viele Schornsteinfegergesellen haben eingesehen, daß auf dem Boden der zünftlerischen Vereinigung keine grundlegenden Veränderungen und Verbesserungen im Berufe zu erzielen sind, daß diese vielmehr nur erreicht werden können durch den Zusammenschluß aller Gesellen auf gewerkschaftlichem Boden.

Zur Lohnbewegung in der Herren-Maßschneiderei.

Der Schlichtungsversuch der Hauptvorstände über die in der Herren-Maßschneiderei gekündigten Tarifverträge findet am 22. Februar in Frankfurt a. M. statt. Beteiligt sind daran folgende Orte: Berlin, Bochum, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Halle, Hamburg, Heidelberg, Köln, Liegnitz, Limburg, Lübeck, Magdeburg, Meiningen, Mühlhausen am Rhein, München, Oelsnitz, Offenbach, Quedlinburg, Solingen, Trier, Ulm und Weimar. Die Tarifverträge laufen noch bis zum 1. März. Wenn bei dieser Zusammenkunft der Hauptvorstände keine Einigung erfolgt, ist „jedenfalls ein Kampf auf der ganzen Linie zu erwarten, weil der Arbeit„geber"-verband für das Schneidergewerbe diese Orte gemeinsam erledigen will oder aber auch alle Differenzen strittig läßt. Der Arbeitgeberverband hat schon alle Maßnahmen für einen eventuellen größeren Kampf getroffen. Doch ist es trotzdem nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Einigung kommt.

Allerlei.

Schreckenstat einer Wahnsinnigen.

Eine Familientragödie hat sich in der Via Pellegrino in Palermo zugetragen. In einem Anfalle von wahnsinniger Eifersucht stürzte sich plötzlich die Frau des Bankiers Agostino Guarneri auf ihren Mann und tötete ihn sowie ihre vier Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren durch Beilhiebe. Daraus sprang sie durch das Fenster und blieb bewußtlos auf der Straße liegen.

Ein dreistes amerikanisches Räuberstück.

Aus Neuyork wird gemeldet, daß dort gestern ein freches Gaunerstück, wie es bisher die Verbrechenchronik noch nicht kennt, verübt worden ist. Mehrere Straßenräuber überfielen um die Mittagsstunde eine Autobroschke mitten im Finanzdistrikt der Stadt, in der zwei Bankbeamte über 100 000 Dollar mit sich führten. Die Räuber betäubten die Boten mit Schlägen über den Kopf und entkamen mit demselben Automobil.

Kleines Allerlei. Folgenschwere Explosionen. In Hoppecke bei Dortmund flog von der Sprengstoffabrik das Menghaus in die Luft. Vier Arbeiter wurden hierbei sofort getötet, mehrere andere schwer verletzt. — Eine geheime Pulverfabrik ist in einer Vorstadt von Valencia in die Luft geflogen und hat den Tod des Inhabers verursacht. Ferner wurden vier Personen durch Explosion schwer verletzt. — Erdbeben. In verschiedenen Ortschaften der Oberalpen wurden in letzter Nacht Erdstöße verspürt. Mehrere Häuser zeigen Risse, Schornsteine sind eingestürzt. Personenunfälle sind, soweit bekannt ist, nicht vorgekommen. — Eine Typhusepidemie ist in der Gegend von Bukarest, besonders an der Wasserstraße des Pruth, ausgebrochen. Bis jetzt sind 800 Erkrankungen festgestellt worden. Die Behörden haben umfassende Maßnahmen verfügt, um ein Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. — Auf dem Flugplatz Oberschöneweide auf dem Gelände der Neuen Automobilgesellschaft ist ein Albatros-Aeroplan abgestürzt. Der Führer Schmidt erlitt bei dem Sturze schwere Verletzungen. — Wölfe in Spanien. In der spanischen Provinz Galicia sind infolge des hohen Schnees und der starken Kälte zahlreiche Wölfe aufgetreten. Sie verheeren die Gegend und verursachen großen Schaden. Sie plündern nicht nur die Viehställe, sondern überfallen sogar die Menschen. — Meuterei auf einem Schlachtschiff. 200 Mann des amerikanischen Schlachtschiffes Vermont meuterten wegen eines Befehls. Die Meuterer wurden von ihren Offizieren mit Hilfe von Mannschaften anderer Kriegsschiffe überwältigt und in Ketten gelegt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinzielles und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Nussbaum.
!! Beeilen Sie sich !!
die Ihnen gebotenen Vorteile rechtzeitig wahrzunehmen.
Letzter Tag der Woche
Sonnabend abends
95
Woche
d. 17. Febr. 9 Uhr.
Pfg.-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191202 17-11/fragment/page=0003

Selten günstiges Angebot.

Wir haben von einem bedeutenden Emaillierwerk

ein grosses Lager emaillierte Geschirre

sehr preiswert erworben

und bieten mit diesem **Gelegenheitskaufe** unserer werten Kundschaft **ganz besondere Vorteile.**

Der Posten besteht aus:

Bratpfannen mit Schien.	von 50 Pf an	Toil.-Eimer komplett mit Bügel	von 2.25 M. an	Kaffeekannen	von 33 Pf an	Milchkrüge	von 30 Pf an
Schmortöpfe	von 28 Pf an	Kinderteller dekoriert	von 25 Pf an	Kaffeekocher	von 25 Pf an	Schüsseln	von 15 Pf an
Ringtöpfe	von 45 Pf an	Bouillonsiebe	von 38 Pf an	Milchkocher	von 75 Pf an	Petroleumkannen	1 / 2 / 3 Ltr. 95 / 150 / 175 Pf
Eiertiegel	von 25 Pf an	Kehrschaufeln	von 30 Pf an	Kaffeetrichter	von 30 Pf an	Büchsen mit Patent-Verschluss	1/2 / 1 Pfd. 48 / 68 Pf.
Wasserkessel mit und ohne Sack	von 55 Pf an	Salatseiher	von 45 Pf an	Wassertrichter	von 15 Pf an	Fettlöffelbleche	von 110 M. an
Maschinentöpfe mit Ausguss	von 18 Pf an	Aesche gestanzt	von 1.25 M. an	Schöpflöffel	von 20 Pf an	Wasserkannen	von 38 Pf an
Milchtöpfe gebaucht	von 28 Pf an	Schnellbrater	von 2.00 M. an	Wasserschöpfer	von 38 Pf an	Sand-, Seife-, Soda-Garn. komplett	von 110 M. an
Aufwaschwannen	von 90 Pf an	Waschbecken	von 60 Pf an	Leuchter	von 25 Pf an	Teesiebe mit Stiel u. zum Auflegen	von 15 Pf an
Kaffeeflaschen	von 30 Pf an	Kinderbecher	von 10 Pf an	Brotkapseln	von 2.50 M. an	Teekannen	von 33 Pf an

Von diesen billigen Geschirren können komplette Küchen-Einrichtungen zusammengestellt werden.

Ein grosser Posten **Waschbecken** extra billig.

Im Lichthof auf Tischen übersichtlich ausgestellt.

Burghardt & Becher,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Leipzigerstrasse 10.
Parterre, I., II. u. III. Etage.
Personen-Aufzug.

Grösstes Spezial-Geschäft für emaillierte Haus- u. Küchengeräte.

Masken, Narrenkappen

i. Stoff und Papier.
Chinesische Fächer u. Schirme, Narrenplakate, Girlanden, Narren-Scherzartikel.
Hervorragende Neuheiten ::: Auswahl unübertroffen.
Albin Hentze, Schmeerstrasse 24.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

---

95 Pfg.-Bazar, Gr. Ulrichstrasse 21,
bietet Ihnen nach wie vor grösste Auswahl, denkbar grösste Preiswürdigkeit.
Einzig in Halle.

Wunderschöne, dauerhafte Undulation!
Welle Dein Haar selbst
in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Presse „Rapid", sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarerfatz nicht nötig. Dünnstes Haar erscheint voll u. üppig. Verkaufsstellen: nur Kuhgasse 3. I. l. bei Frau Kuhröber, u. Rudolf Haymstr. 9, p. Versandstelle Onda.

Max Berndorff,

Hallmarkt, neben der Leihhalle. Geiststraße 22.
Herrliche Muster in Drucks, Ginghams, Schotten für Kinder.
ff. wollene Blusenstoffe sind eingetroffen und werden billig verkauft.
In meiner Schneiderstube werden
Hauskleider, Morgenröcke, Kinder-Kleider
schnell angefertigt.

Ein elegantes **Pianino** (wenig gebraucht) verkauft Geiststrasse 25.

Nur 15 Mk. Ober-, Unterbett, Kissen, voll u. breit, zu verkaufen Geiststr. 21, I.

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Altheebonbon
von großartiger Wirkung bei Bronchialkatarrh, ¼ Pfund 20 Pfg.
Carl Booch, Breitestraße 1. Markt, i. Turm und Leipzigerstr. 61-62.

Gesichtsmasken, Nasen, Bärte, Konfetti, Gummibälle, Reifen, Kullern
empfiehlt billigst
Lisbeth Keil,
Wörmlitzerstr. 12, Ecke Wolfstr.

Plüschgarnitur,
Vertiko, Kleiderschrank, Stegtisch, Rohrstühle, Trumeau-Spiegel, Herr.-Schreibtisch, Bücherschrank, Chaiselongue, Ausziehtisch, Spiegel mit Schränkchen, Plüschsofa, Bettstellen m. Matr., Waschtisch, Nachtschränkchen, Küchen-Einrichtung, Flurgarderobe verkauft billig
Friedrich Pelleke,
Tel. 2450. Geiststr. 25.

Kanar.-V. tief. Hohlstamm, vk. Wolfstraße 21, II.

Kanarienhähne z. Zucht bill. zu verk. Dreyhauptstr. 1, III l.

Dauer-
Gasanzünder

18 Pf., billiger wie Streichhölzer
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90. M. d. R.-Sp.-V.

Böttcherei A. Hoske
Brunoswarte 23.
Anfertigung und Lager sämtlicher Böttcherwaren. — Reparaturen schnell, dauerhaft und billig. Freies Abholen und Zustellen.

Künstliche Zähne
Plomben etc.
Spezialität: Zahnziehen.
Paul Hafermalz,
Burgstraße 4.

Oh! Schmidtchen!
riefen alle beim Kaffee —
Du hast Wäsche weiss wie Schnee.

Das Geheimnis!

ich will es euch offenbaren, ich wasche schon seit Jahren mit der berühmten **Hydrasilth,** da kann keine andre Seife mit. Nehmt **Krüsuseife** noch dazu, so ist die Wäsche weiss im Nu.

Möbel,
Spiegel- und
Polsterwaren
kauft man billig und reell bei
Th. Spanier,
Lilienstraße 3, an der Herrenstr. Hallorenstraße 1, am Hallmarkt.

Tisch-Lampen

mit guten Brennern.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90. M. d. R.-Sp.-V.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Karl Weinrichs Restaur.

Böllbergerweg 30.
Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Februar 1912:
Gr. Familien-Abend.
Hierzu ladet ergebenst ein
Familie K. Weinrich.
Narrenkappen gratis.

Fährhof, Mukrena.
Sonntag d. 18. Februar von 7 Uhr an:
Gr. Lumpenball
des
Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Solidarität", Alsleben.

Für Wiederverkäufer empfehlen
Gummibälle
Märbel — Kreisel
Reifen
sämtl. Schulartikel
Schultüten
in großer Auswahl billigst.
Preisliste umsonst.
Adler & Co
Franckestrasse 18.
Fernsprecher 1081.

---

ff. Speisekartoffeln,
Roggen- u. Weizenstroh, gutes Wiesenheu im einzelnen und ganzen verkauft
Karl Richter, Schraplau.

Fr. Ruheuter ℔ 25 ₰, Topfbraten ℔ 23 ₰, Knackwurst ℔ 70 ₰.
Beyer, Bechershof No. 7, am Markt.

Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Rob. Raum, Triftstr. 6.

Kleines Wohnhaus
mit Obst- und Gemüsegarten am 1. April 1912 zu vermieten; passend für kleinere Leute. Offerten unter B. P. 1639 an **Rud. Mosse,** Halle.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer guten Mutter
Henriette Weiche,
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

B. K. F.

Beste Bezugsquelle in Vereins-Nadeln u. Abzeichen
in Metall u. echter Emaille.
Vereins-Bänder u. Rosetten.

Gust. Uhlig
Uhren und Goldwaren
Halle a. S., untere Leipzigerstr.

Makulatur
verkauft
Hall. Genossensch.-Buchdruckerei.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2) d. 15. Febr.
Aufgeboten: Arbeiter Naumann und Minna Schaffernicht (Bernhardstr. 21). Arbeiter Damm und Hedwig Köpke (Blauchaerstr. 67 und Marienstr. 1). Landschaftsassistent Meuselbach u. Margarete Uhs (Halle und Erfurt). Tischler Dietrich u. Elsbeth Staske (Halle und Eisleben).
Geboren: Kaufmann Richter T. (Bülgerstr. 2). Arbeiter Kloß S. (Thomasiusstraße 43). Briefträger Wehner Sohn (Klinik). Metallschleifer Hilbrecht Sohn (Jakobstraße 27).
Gestorben: Invalide Fiedler, 43 J. (Blücherstraße 9). Büchsenmeister Koch, 45 J. (Mittelstr. 7). Drehermeisters Schweizer Ehefrau Anna geb. Schurig, 58 J. (Dryanderstraße 26). Handlungsgehilfe Valentin, 23 J. (Leipzigerstraße 22). Zimmermann Franzisch aus Delitzsch, 56 J. (Klinik). Buchdruckers Weickardt Ehefrau Marie geb. Kittler, 26 J. (Gr. Märkerstr. 17).
(Halle-Nord Gr. Brunnenstr. 3a.) 15. Februar.
Geboren: Aufseher Wirsing S. (Klosterstraße 7). Kapellmeister Fornow S. (Humboldtstraße 40). Postboten Ziehe S. (Herderstr. 18).
Gestorben: Malers Fiedler S., 11 M. (Humboldtstr. 2). Arbeiterin Anna Wiemann, 21 J. (Schillerstraße 28).

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir Herrn Pastor Vissem für seine tröstreichen Worte am Grabe unseren herzlichst. Dank. Dank allen Verwandten und Bekannten, die seinen Sarg mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe das Geleit gaben. Ferner herzlichst. Dank dem Turnverein Frisch auf für die ehrenvolle kameradschaftliche Begleitung zum Grabe.
Die tieftrauernde Witwe
Friederike Eckhardt, geb. Reinicke,
nebst Kindern.
Zscherben, d. 14. Febr. 1912.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weise man zurück!

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120217-11/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 40 — Halle a. S., Sonnabend den 17. Februar 1912 — 23. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung. Donnerstag, den 15. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Zunächst wird ein schleuniger Antrag Albrecht (Soz.) wegen Einleitung eines schwebenden Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Giebel angenommen. — Der Abg. Becker (Zentr.) hat sein Mandat (Siegkreis) niedergelegt.

Hierauf wird die

Erste Lesung des Etats

fortgesetzt.

Abg. Frank (Soz.):

Die Köpfe und Sammelmappen sind noch gefüllt mit Wahlgeschichten, und da liegt die Versuchung recht nahe, die alten Debatten fortzusetzen, dem Gegner zu beweisen, daß seine Flugblätter, seine Artikel, seine Reden unwahr, unheilvoll, unpatriotisch gewesen sind. Das ist sehr leicht, aber auch sehr unfruchtbar. Die Wähler erwarten jetzt vom deutschen Reichstag

keine Zänkereien, sondern Taten.

(Lebh. Zustimmung links.) Aus diesem Grunde lehne ich es auch ab, näher einzugehen auf den seltsamen und an Ueberraschungen reichen Wahlkampf in diesem Hause, der gestern seinen Abschluß gefunden hat. Ich will das Verhalten der verschiedenen Fraktionen hier nicht beleuchten, aber ich stelle dem Hause anheim, ob sie sich das abschließende Urteil zu eigen machen wollen, das ich gestern im Hannoverschen Courier gefunden habe. Es war dort geschrieben: „Logisch und konsequent, das wird man allem Gezeter zum Trotz festhalten dürfen, war das Vorgehen der nationalliberalen Fraktion auf alle Fälle." (Stürmische Heiterkeit.) Ich meine, wie ein Präsidium gebildet wird, das ist vor allem eine Frage der Zweckmäßigkeit. Es müßte unter normalen Verhältnissen mit Freuden begrüßt werden, wenn eine große Fraktion sich bereit erklärt, die Verantwortung für die

glatte und rasche Erledigung der Reichstagsgeschäfte

mit zu übernehmen. (Sehr richtig! links.) In Oesterreich wurde vor einigen Jahren eine weitere Präsidentenstelle ausdrücklich zu dem Zwecke geschaffen, damit die sozialdemokratische Fraktion im Präsidium Platz nehme, und unser Parteifreund Pernerstorfer, der damals gewählt wurde, hat über das Haus Habsburg viel, viel schärfer geurteilt, als über die Hohenzollern jemals vom — der konservativen Post geurteilt wurde. (Schall. Heiterkeit.) Es gibt in Deutschland immer noch Leute, die glauben,

das Sozialistengesetz bestehe im geheimen weiter.

(Sehr wahr! bei den Soz.) Leute, die sich an den Gedanken noch nicht gewöhnen können, daß die sozialdemokratische Fraktion und Partei gleichberechtigt neben alle anderen getreten ist. (Sehr richtig! links.) Ich weiß ja nicht, wie der weitere Verlauf dieser Sache sein wird. Meine Partei steht der weiteren Entwicklung mit aller Kühle gegenüber. (Sehr wahr! bei den Soz.) Das eine aber möchte ich doch sagen: wenn es vielleicht in Zukunft irgend einer Parteikombination gelingen sollte,

die stärkste Fraktion des Hauses aus der Mitführung der Geschäfte zu verdrängen,

so würde das uns gewiß nichts schaden. (Sehr wahr! und Heiterkeit bei den Soz.) Und glauben Sie auch gar nicht, daß das vielleicht ein „Sieg des Bürgertums über die Revolution" wäre (Heiterkeit links), nein, das wäre nur ein Sieg des Schildbürgertums. (Erneute Heiterkeit und Zustimmung links.) Wir erkennen als oberstes Gesetz auch für uns den Zwang zum Schaffen an, nicht in einem philosophischen Sinne des Kanzlers — der ja natürlich heute nach den Wahlen nicht anwesend ist! — sondern in einem anderen Sinne; wir betrachten uns als

die Beauftragten ungeduldiger Millionen draußen,

deren Wille uns trägt und vorwärts treibt. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Es scheint, als wenn sich auch bei der Regierung einmal eine Ahnung geregt hätte, daß

gewaltige neue Kräfte zur Entfaltung kommen wollen,

denn in der Thronrede, die sonst so rührend selbstzufrieden und genüglam ist, finden wir wie einen Fremdkörper den Satz, daß die Entwicklung nicht stille stehe. Der übrige Inhalt dieses Dokuments ist ja mit Erfolg bemüht, dann den Satz wieder zu widerlegen, denn auf allen Gebieten, die berührt werden, sehen wir Stillstand, Nichtstun oder nur theoretisches Bekenntnis zu einer Aktion.

Fortschritt und Entwicklung nur bei den Ausgaben für Heer und Flotte,

(Sehr wahr! bei den Soz.), also gerade dort, wo die Massen bei den Wahlen ein deutliches Zeichen zum Bremsen gegeben haben. Ich bin der Meinung, daß, wenn die wichtigsten Aufgaben der Zeit gelöst werden sollen, **die Volksvertretung selber die Initiative und die Führung ergreifen muß ohne Rücksicht auf die Wünsche und die Bequemlichkeit der Bureaukratie.** (Sehr wahr! links.)

Was soll denn nun geschehen? Ein kleiner Teil des Reichstags wird mit der Antwort sehr rasch bei der Hand sein. Nach jedem sozialdemokratischen Wahlsiege melden sich konservative Doktoren mit Eisenbartrezepten, sie verlangen

Entrechtung, Gewaltmaßregeln

gegen die neue heraufstürmende Macht von morgen. Ich bin weit entfernt davon, die Bedeutung und Macht der konservativen Gruppe im allgemeinen zu unterschätzen, **aber hier im Hause ist die konservative Partei zu einer bedeutungslosen Minderheit geworden.** (Sehr richtig! links), obwohl ja, seitdem die Wahlen vorbei sind, die Fraktion hier im Hause in gerade zu unheimlicher Weise zu wachsen anfängt. (Heiterkeit.) Immerhin, diese Möglichkeiten weiterer wirtschaftlicher Vereinigungen (Erneute Heiterkeit) sind doch begrenzt. Ich sehe davon ab, an die Konservativen mich zu wenden, aber an alle anderen Fraktionen des Hauses richtet meine Partei die aufrichtig gemeinte Aufforderung, mitzuwirken bei den Vorschlägen, die wir Ihnen unterbreiten. Wir sind unabhängig nach allen Seiten, unabhängig auch von jener Kombination, die vielleicht jetzt oder später bei der Bildung des Präsidiums an den Tag treten wird. Von

den Vorschlägen, die wir Ihnen machen,

kann ich Ihnen heute natürlich nur das wichtigste skizzieren. Ich beginne mit dem breiten Mittelgang, der dieses Haus in zwei gleiche Teile schneidet. Die Zeile sind aber nur scheinbar gleich, denn rechts sitzen die Vertreter von noch nicht ganz 5, **links aber die Vertrauensleute von 7½ Millionen Wählern.** (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Rechte sagt, man soll die Stimmen wägen und nicht zählen. (Sehr richtig! rechts.) Nun, Graf Oppersdorff ist in Fraustadt mit 6700 Stimmen gewählt worden, mein Freund Zubeil in Charlottenburg aber mit 163 000 Stimmen, und man wird nicht behaupten können, daß die Wähler von Fraustadt 9mal so gescheit sind, wie die Wähler von Charlottenburg. (Große Heiterkeit und Lebhafte Zustimmung links.) Das Zentrum mit 2 Millionen Stimmen bekam im ersten Wahlgang etwa 80 Mandate, die Liberalen mit über 3 Millionen Stimmen nur vier Mandate. (Hört, hört! links.) Wir erwarten vom Reichskanzler eine klare Antwort, ob er

diesen unerträglichen Zustand beseitigen

will, sei es durch **Neueinteilung der Wahlkreise, sei es durch Schaffung der Verhältniswahl.** Der Kampf um das gleiche Recht muß auch geführt werden bei der Verwaltung. Kein Bürgertum in der Welt läßt es sich gefallen, daß die wichtigsten Stellen in der Armee und in der Diplomatie dem Adel vorbehalten bleiben, und die Arbeiterschaft ist bereit, das Bürgertum in diesem Kampfe um das gleiche Recht zu unterstützen. Der Reichstag möge gegen eine ungesetzliche Praxis nur die gesetzlichen Mittel des Budgetrechts anwenden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die

Reform der Geschäftsordnung

werden wir hoffentlich in den nächsten Wochen erreichen und ebenso den Ausbau der Gesetzgebung über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Mit dem Geist der Gerechtigkeit muß auch die Rechtsprechung und das Strafrecht erfüllt werden. Die kleine Strafgesetznovelle muß wieder kommen, natürlich ohne die Lex Wagner mit ihren Knebelungsbestimmungen für die Presse. Ebenso wichtig sind unsere wirtschaftlichen Wünsche. Der

Kampf gegen die Lebensmittelzölle

wird nicht erlahmen. Es wäre geradezu eine Verhöhnung des Volkes, wenn die Regierung auf diese Wahlen mit der Anwendung des Kartoffelzolls antworten wollte. Gegen die von agrarischer Seite vorausgesagte Fleischnot ist die Oeffnung der Grenzen für ausländisches Gefrierfleisch geboten. **Die Futtermittelzölle müssen aufgehoben werden.** Wir fordern weiter die

materielle Sicherstellung der Beamten

und den Ausbau des Beamtenrechtes. Wir wollen, daß die Beamten mit ihrer Arbeitskraft **nicht auch ihre Gesinnung und ihre Gewissensfreiheit dem Staate verkaufen.** (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Genau so nötig ist auch die **Besserstellung bei den Soldaten,** deren Löhnung viel zu niedrig ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir wünschen, daß noch in dieser Session durch ein **Reichstheatergesetz** den Mißständen im Theaterwesen abgeholfen wird. Die meisten unserer Anträge beschäftigen sich naturgemäß mit den Verhältnissen der Arbeiter. Hier verlangen wir in erster Linie die

Herabsetzung der Grenze für die Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr.

Wir verlangen für die ländlichen Arbeiter eine **Sicherung des Koalitionsrechtes** und wir verlangen **Reformen zugunsten der Bergarbeiter.** Außerdem muß der Reichstag den Mut und den Willen zeigen zur Bewältigung großer sozialpolitischer Aufgaben. Die Zeit ist gekommen für eine

Reichsversicherung gegen Arbeitslosigkeit

und für eine großzügige **Reichswohnungsreform.** Hinsichtlich des Wahlrechts verlangen wir, daß auch

die Frauen hier im Hause Sitz und Stimme bekommen.

(Beifall links, Lachen rechts.) Mit Ihrem Lachen legen Sie keine Ehre ein. Bei den Debatten über den Mutterschutz und die Wöchnerinnenunterstützung wäre es von großem Nutzen gewesen, wenn Frauen hätten mitsprechen können. Wir verlangen ferner ein

gerechtes Wahlrecht für die Landtage,

vor allem für den preußischen Landtag. (Beifall links.) Ist doch der Plan aufgetaucht, den Reichstag unter die Generalvormundschaft des preußischen Landtags zu stellen und der Anfang dazu ist ja bei der nationalliberalen Fraktion bereits gemacht worden. (Große Heiterkeit bei den Soz.) Unsere Ausgaben für sozialpolitische Zwecke sind klein im Verhältnis zu dem, was England für diese Zwecke ausgibt. Allerdings dürfen die Mittel für die Ausführung unserer sozialpolitischen Wünsche nicht durch den Ausbau der indirekten Steuern aufgebracht werden. Die letzten Reichstagswahlen waren eine große Demonstration des Volkes

gegen die Ausdehnung der indirekten Steuern.

(Zustimmung bei den Soz.) Es wäre eine Genugtuung für das beleidigte Rechtsgefühl des Volkes gewesen, wenn die Regierung in einer kleinen Finanzreformvorlage uns die **Beseitigung der Fahrkarten- und Streichholzsteuer** und die **Erbschaftssteuer** gebracht hätte. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die finanzielle Zukunft des Reiches liegt in der

Schaffung direkter Steuern,

vielleicht in Verbindung mit großen Reichsmonopolen unter demokratischer Kontrolle. **Große Abstriche müssen wir an den Ausgaben für Heer und Flotte machen.** (Stürm. Beifall bei den Soz.) Die Verstärkung des Heeres ist der Regierung förmlich aufgedrängt worden. Unseres Erachtens ist der Zeitpunkt für eine neue Wehrvorlage der denkbar ungeeignetste. Den englischen Arbeitern wurde von ihren Chauvinisten vorgeredet, die große Mehrheit des deutschen Volkes wolle über England herfallen und jetzt sahen die englischen Gewerkschaften wie eine Offenbarung

die gewaltige Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen

in Deutschland. Das kann nicht ohne Rückwirkung auf die innere Politik Englands bleiben. Ich hoffe, daß der Einfluß der englischen Arbeiter als stark genug erweisen wird, um die englische Politik auf den Weg friedlicher Verständigung zu drängen. Die Regierung kann auf dem Gebiet der auswärtigen Politik nur dann fruchtbare Arbeit leisten, wenn sie das Vertrauen des Volkes hat. Dazu wäre vor allem notwendig, daß sie sich mit einem deutlichen Ruck von jenen alldeutschen Politikern trennt, mit denen sie anscheinend im letzten Sommer eine Art geheimer Rückendeckungs-Versicherung getroffen hat. Wir brauchen zur Gesundung der auswärtigen Politik

demokratische Einrichtungen und demokratische Männer.

(Sehr richtig! links.) Wir sind die Sprecher von mehr als 4 Millionen deutscher Wähler. Vielleicht wäre es ganz gut, wenn Sie sich einmal fragen würden,

woher es kommt, daß wir so stark geworden

sind. Würden wir dafür Auszeichnungen verleihen, so würden wir dem Abg. v. Heydebrand den Orden pour le mérite zuerkennen. (Große Heiterkeit links.) Auch die Regierung hat ihr Möglichstes getan und der verzweifelte Versuch des Reichskanzlers, nach den Hauptwahlen gegen uns

einen Angstblock

zusammenzuschmieden, hat recht aufklärend gewirkt. (Sehr gut! links.) Und den Rest haben Polizei und Justiz besorgt. Für die sieben Mandate, die wir in Schlesien bekommen haben, sagen wir tiefgefühltesten Dank der Breslauer Polizei und einem Breslauer Landgerichtsdirektor. (Heiterkeit und Sehr wahr! bei den Soz.) Aber all' das genügt nicht zur Erklärung. Die Sozialdemokratie ist nicht das Werk einiger freiwilliger oder unfreiwilliger Agitatoren, sie ist vielmehr

eine gewaltige geschichtliche Erscheinung,

die von Agitatoren nicht gemacht werden kann. Wir sind der politische Ausdruck der Tatsache, daß Deutschland immer mehr **ein Industriestaat** wird.

Deshalb sind Sie auch machtlos gegen unser Wachstum. Vor fünf Jahren saß an der Stelle, wo jetzt der Reichskanzler nicht sitzt (Heiterkeit), Fürst Bülow. Wie hat er über uns gehöhnt und wie hat er sich eingebildet, daß er uns zurückgetrieben habe. Fürst Bülow ist gegangen und wir sind geblieben und wir werden weiter bleiben. **Die Reichskanzler sind vorübergehende Erscheinungen.** (Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie aber steckt in dem Gefüge Ihrer sogenannten Ordnung wie ein Keil, und je mehr Sie auf den Keil losschlagen, desto fester wird er sitzen und desto tiefer wird er eindringen. (Lebhafter Beifall links, den einige neu gewählte freisinnige Abgeordnete durch Händeklatschen äußern.)

Präsident Kaempf: Das Händeklatschen entspricht nicht der Geschäftsordnung und ich bitte, es in Zukunft zu unterlassen. (Heiterkeit.)

Abg. Speck (Zentr.):

Eine Wiedereinbringung der Erbschaftssteuer würden wir als eine Brüskierung der Parteien ansehen, die das große Opfer gebracht und die Reichsfinanzreform zustande gebracht haben. (Schallendes Gelächter links. Bravo! rechts und im Zentrum.) Warten wir zunächst einmal ab, welche Mittel überhaupt gebraucht werden. Das Festhalten an der Schuldentilgung verfolgt ja zweifellos einen guten Zweck. Aber es erscheint uns nicht angebracht, dem Volke neue Steuern aufzuerlegen, nur um Schulden zu tilgen. Das Volk hat jetzt genug Finanzreform und

neue Steuern würden nur die äußerste Linke noch mehr stärken.

(Sehr richtig! im Zentr.) Mit dem Hauptgrundsatz des Schatzsekretärs: keine neuen Ausgaben ohne Deckung, stimmen wir überein. Im allgemeinen beweist der vorliegende Etat die günstigen Rückwirkungen der Reichsfinanzreform. (Lachen links.) Das muß immer wieder hervorgehoben werden gegenüber der unglaublichen Hetze der Linkspartei. (Beifall rechts und im Zentr.) Die Regierung hat es an jeder Anerkennung fehlen lassen für die Vorteile, die sie aus der Reichsfinanzreform gehabt hat. Aber wir brauchen die Regierungshilfe gar nicht. (Na, na! links.) Die beste Rechtfertigung für uns sind die günstigen Reichsfinanzen. (Beifall rechts und im Zentrum.) Deutschland marschiert noch immer an der Spitze der sozialen Fürsorge. (Lachen b. d. Soz.) Die Reichsversicherungsordnung wird ein Marksstein bleiben. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) **Dr. Frank hat eine ganze Liste von Wünschen vorgetragen.** Dann mag er auch für die entsprechende Deckung sorgen. (Zuruf links: Erbschaftssteuer!) Was wollen Sie alles aus der Erbschaftssteuer decken? Unsere politischen Wünsche berühren sich zum Teil mit denen Dr. Franks. **Die Kompetenz des Reichstags muß erweitert werden.** Eine wichtige Aufgabe des neuen Reichstags muß die Fürsorge für den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand sein. Auf den Wahlkampf gehe ich nicht mehr ein, wir haben genug an Parteigezänk, und dieser Saal gehört der positiven Arbeit. Auch die Rückwirkung auf das Ausland dürfen wir nicht übersehen. **Wir wollen versuchen, die Parteigegensätze abzuschwächen.** Mehr als je haben alle bürgerlichen Parteien Anlaß, sich der Mahnung zu erinnern: Zuerst das Vaterland, dann die Partei! (Beifall und Händeklatschen im Zentrum. Lachen links.)

Vizepräsident Dove: Ich wiederhole, daß es nicht parlamentarische Sitte ist, durch Klatschen in die Hände Beifall zu bekunden. (Heiterkeit.)

Reichsschatzsekretär Bermuth: Der Vorredner hat Grundsätze entwickelt, die von dem früheren Standpunkt seiner Partei erheblich abweichen und seine Tonart war eine ganz andere, als damals, wo wir in gemeinsamer Arbeit die finanzpolitischen Aufgaben des Reiches erledigten. (Hört, hört! links.) Er hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich einen Teil der sicheren Einnahmen zu eskamotieren und die Schuldentilgung zuzuführen bestrebt bin. Wir können uns das aber leisten, denn wir haben für 1911 sogar einen recht beträchtlichen Ueberschuß, und das ist doch kein Verbrechen. (Heiterkeit.) Auf diesem Wege wollen wir weiter vorwärts schreiten. Wir müssen aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, deren Folgen mit Flammenschrift vor unseren Augen stehen. (Bravo!)

Abg. Graf Westarp (kons.):

Durch die Zerklüftung der bürgerlichen Parteien und durch das Anwachsen der Partei, die auf revolutionärer Grundlage unsere Verfassung und unser Staatsleben erschüttern will, haben sich große Schwierigkeiten ergeben. Diese politischen Erschütterungen erfüllen uns mit ernster Sorge. (Sehr richtig! rechts.) Mit der Erbschaftssteuer wäre die Finanzreform übrigens noch unpopulärer geworden. (Zustimmung rechts, Lachen links.) Für uns ist die Hauptsache, daß sich die günstigen Wirkungen der Reichsfinanzreform in unserer guten Finanzlage zeigen. Was die Parteidentenwahl anlangt, so glauben wir, auf keinen Fall der Sozialdemokratie die Vertretung des Reichstags nach außen anvertrauen zu können, denn der Reichstag ist eine Institution, die auf monarchischer Grundlage beruht, während im Programm der Sozialdemokratie

die Forderung der Republik

steht. (Lachen b. d. Soz.) Die Vorgänge des letzten Jahres haben den klaren Beweis dafür erbracht, daß es auch heute noch immer notwendig ist, unsere Rüstung scharf und mächtig zu erhalten. (Sehr richtig! rechts.) Wir glauben auch nicht, daß unsere Flotte ein Luxus ist. Jedenfalls werden wir, wenn die Wehrvorlage kommt, unserer stets geübten nationalen Pflicht folgend,

bereit sein, alles zu bewilligen,

was uns von den sachverständigen Stellen als unbedingt notwendig nachgewiesen wird. (Bravo! rechts, Zuruf links: Erbschaftssteuer.) **Unsere ablehnende Stellung zur Erbschaftssteuer ist unverändert dieselbe.** Für die innere Politik soll nach Zeitungsmeldungen der Abg. Bassermann eine Aenderung im populären Sinne gefordert haben, mit Rücksicht auf die große Zahl der sozialdemokratischen Stimmen. Wir sind nicht dieser Meinung. Wenn überhaupt, so dürfen von der Regierung **nur die Stimmen der Parteien zur Grundlage ihrer Entscheidungen genommen werden, die auf monarchistischer Grundlage stehen.** (Große Heiterkeit b. d. Soz.) Wir haben noch keine konstitutionelle sondern

eine kaiserliche Regierung,

die nach ihrem Ermessen handelt. Für uns ist die Zahl der Stimmen niemals entscheidend. Wenn Schiller sagt: Mehrheit ist Unsinn, Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen (Bei Ihnen nicht! Zuruf links). (Große Heiterkeit.), so geht mir das Wort „stets" zu weit. Die Agitation der Sozialdemokratie, womit sie 4½ Millionen Stimmen erzielt hat, war so unwahr übertrieben im Aufbetzen des Kleinen gegen das Große (Lebhafte Zurufe b. d. Soz.), daß das Ergebnis einer so errungenen Stimmengahl für uns unmöglich beweisend ist (Lebhafte Zurufe b. d. Soz.). Die Thronrede sagt, daß vor allem das

feste Gefüge des Reiches und der Ordnung unversehrt

erhalten bleiben muß, dem widerspricht aber der Koalitionszwang, der Streikzwang, der Boykott und der Terrorismus der Sozialdemokratie. (Große Unruhe und lebhafte Zurufe b. d. Soz.) Man sagt, das bestehende Recht genüge. Ja, dann wird es eben nicht richtig angewendet! (Sehr richtig! rechts.) Trotz der Mehrheitsverhältnisse im Reichstage werden wir immer wieder fordern, daß dem Terrorismus gegen Arbeitswillige und Unternehmer auf seite eine oder andere Art ein Ende gemacht wird. Das fordern auch die Arbeiter, die nicht sozialdemokratisch organisiert sind. Mit der Forderung der Thronrede auf Erhaltung der Ordnung steht im Widerspruch auch der Mißbrauch der Straße zu revolutionären Kundgebungen. (Sehr richtig! rechts, Lachen b. d. Soz.) Aus taktischen Gründen ist man ja in letzter Zeit etwas ruhig, aber das wird aufhören, sobald die sozialdemokratische Partei sicher zu sein glaubt, daß dieser Reichstag nicht nur eine Lebensdauer von Monaten, sondern von Jahren hat. Dann wird sie ihr wahres Gesicht wieder auf der Straße zeigen und

die Masse wieder revolutionär einexerzieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120217-11/fragment/page=0005

(Lachen b. d. Soz.) Wir wollen, daß die soziale Fürsorge jetzt den 5 Millionen kleiner selbständiger Existenzen zugute kommt, die die Sozialdemokraten vernichten wollen. (Lachen b. d. Soz.) Der endgültige, der vornehmste Zweck der Sozialdemokratie ist

die Errichtung der Republik.

(Lachen b. d. Soz.) In rein ländlichen Kreisen soll sie freilich ihre Versammlungen mit einem Kaiserhoch eröffnen. (Große Heiterkeit b. d. Soz., Rufe: Was denn?) **In der Provinz Sachsen.** (Erneute Rufe: Wo, wo?) Die Liberalen sind tatsächlich nur die Schrittmacher für die republikanischen Ziele der Sozialdemokratie. (Gelächter b. d. Freis.) Die Erfahrungen bei der Präsidialwahl haben uns gezeigt, daß dieser Reichstag wohl keinen besonderen Erfolg erzielen würde, wenn er ein verantwortliches Reichsministerium bilden sollte. (Sehr gut! und Heiterkeit rechts.) In dieser Frage handelt es sich bei uns **um grundsätzlichen Widerstand.** Für Deutschland ist nur möglich eine starke Monarchie auf christlicher Grundlage. (Bravo! rechts und im Zentr.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Die Abgg. Frank und Speck bezogen sich auf die gestrige Aeußerung des englischen Premierministers über die wechselseitigen Beziehungen von England und Deutschland. In Uebereinstimmung mit diesen Aeußerungen erkläre ich: **Der Kriegsminister Haldane hat hier, wenn auch ohne Ermächtigung zu bindenden Abmachungen, so doch im Auftrage des englischen Kabinetts die Punkte, an denen sich die Interessen der beiden Länder berühren, mit uns durchgesprochen** (Hört, hört! im ganzen Hause), **um eine Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen herzustellen.** (Lebhafte Zustimmung.) Die von uns lebhaft begrüßte Aussprache hat in mehrfachen, eingehenden, **offenen** Unterhaltungen stattgefunden und **wird fortgesetzt werden.** (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause und großer Beifall.) Ich hoffe, das Haus wird mir darin beipflichten, daß ich in diesem Stadium über Einzelheiten nicht sprechen kann. (Sehr richtig!) Ich habe aber nicht zögern wollen, dem Reichstag Mitteilung zu machen von der Tatsache **der Besprechungen und von ihren Zielen.** (Lebhafter Beifall, besonders links.)

Abg. Dr. Junck (natl.):

Dem Grafen Westarp gegenüber, der den Liberalismus den Schrittmacher der Sozialdemokratie genannt hat, stelle ich fest, daß die Konservativen diesmal die Schrittmacher der Welfen gewesen sind. (Sehr wahr! links.) Die letzten Wahlen haben die Notwendigkeit bewiesen, **die Stichwahlen auf einen Tag zu legen, das Wahlgeheimnis zu sichern und die Wahlkreiseinteilung zu ändern.** Auch muß mit dem bisherigen System der **Verschleppung der Wahlprüfungen gebrochen werden.** Das Reichstagswahlrecht an sich ist für uns unantastbar. Die großen Mittel für Heer und Marine müssen durch direkte Reichssteuern, durch die Erbschaftssteuer aufgebracht werden. Wir lehnen jede weitere Belastung des Verkehrs und des Konsums unbedingt ab. (Bravo! links.) Es sollte ein Ehrenpunkt für die Besitzenden sein, für die Mittel für Heer und Marine zu sorgen. Ueber das bessere Verhältnis zu England freuen wir uns. Bei den Verfassungsanträgen mögen die Sozialdemokraten **nicht mit übertriebenen Forderungen kommen.** Das Wort der Thronrede: „Die Entwicklung besieht nicht still" muß auch für unser Verfassungswesen gelten. Der Tatsache, daß

4¼ Millionen Wähler für die Sozialdemokratie gestimmt

haben, haben wir auch bei der Wahl des Präsidiums Rechnung getragen. Die Sozialdemokratie hatte uns Erklärungen abgegeben, die uns erkennen ließen, daß sie die repräsentativen Anforderungen an die Stelle eines ersten Vizepräsidenten in genügender Weise erfüllen werde. (Hört, hört! rechts.) Vor allem stehen uns noch auf sozialpolitischem Gebiet wichtige Aufgaben bevor. **Der Ausfall der Wahlen beweist, daß der Kurs in der inneren Politik ein anderer werden muß.** (Sehr wahr! links.) Es wird entscheidend für das Ansehen des Reichstags und für das ganze deutsche Volk sein, ob dieser Reichstag sich als arbeitsfähig erweisen, ob er in der Lage sein wird, die großen nationalen Aufgaben zu erfüllen. Wir sind entschlossen, als liberale Partei nach nationalen Grundsätzen das unbedingt Notwendige für unser Vaterland zu tun. (Lebhafter Beifall b. d. Lib.)

Allerlei.

Eine Schlittenlokomotive.

Ein technischer Mitarbeiter schreibt der Frkf. Ztg.: Die riesigen Wälder Amerikas sind eine schier unerschöpfliche Quelle der Holzgewinnung. Die einzige Schwierigkeit, die es bei ihrer Ausnutzung zu überwinden gilt und die, wenn sie nicht mit technischen Geschicklichkeit überwunden wird, den Wert des Holzes sehr in die Höhe treiben kann, ist die Frage des Transports. Besonders gesteigert ist diese Schwierigkeit naturgemäß im Winter, wo hoher Schnee die Wege verschüttet. Neuerdings hat man nun Schlittenlokomotiven in Dienst gestellt, die eine Art Motorschlitten darstellen und imstande sind, zehn schwer beladene Lastschlitten in einem Zuge zu befördern. Eine solche Schlittenlokomotive ist eine Dampflokomotive von der in Amerika ziemlich häufigen, als Shay-Type bezeichneten Bauart. Ihre Eigenart besteht darin, daß die Dampfzylinder nicht wie bei anderen Lokomotiven wagerecht liegen und unmittelbar mit Kurbelgetriebe die Räder treiben, sondern senkrecht angeordnet sind und vermittels einer Welle und Kegelräder auf die Achsen wirken. Der Kessel und die Maschine nebst Zubehör werden vorn und hinten von je einem Schlitten getragen. Diese Schlitten sind drehbar, so daß eine Lenkung des ganzen Gefährts durch sie erfolgen kann. Der Vortrieb geschieht durch zwei, auf beiden Seiten angeordnete große Treibräder, und zwar mittels Gallscher Kette. Ueber den Umfang der beiden Räder jeder Seite läuft, einem Treibriemen gleich, ein Stahlband, welches fantige Vorsprünge trägt, die sich in den Schnee drücken und ein gutes Haften des Stahlbandes im Schnee bewirken, so daß die Lokomotive vorwärts geschoben wird. Auch die Rückwärtsbewegung ist möglich. Der Lokomotivführer sitzt als Lenker auf dem vorderen Schlittenteil vor dem Kessel, während der Heizer, wie üblich, in einem Gehäuse hinter dem Kessel steht. Die Lokomotive legt täglich etwa 80 Kilometer zurück und entwickelt eine Leistung von 100 Pferdestärken.

Rabenmütter.

In Nemours (Frankreich) wurden die Witwe Boulmet und ihre 18jährige Tochter verhaftet. Die Tochter hatte vor einigen Tagen ein Kind zur Welt gebracht. Das Neugeborene nahmen nun die beiden Frauen und legten es in die verlassene Kapelle eines Friedhofes, wo es zugrunde ging. Als die Behörde nun auf der Fundstelle nachforschte, fand sie noch die Skelette von zwei anderen Kindern. Wie sich herausstellte, ist auch in diesen Fällen die Tochter der Boulmet die Mutter.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 16. Februar 1912.

Flugblattverbreitung.

Sonntag, den 18. Februar findet in Halle und Saalkreis eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen, damit die Verbreitung gut erledigt wird. Die Genossen haben sich dazu früh 8 Uhr in den bekannten Lokalen einzufinden.

Gegen die „Schuldenwirtschaft" der Städte.

Die preußischen Dreiklassenherren, oder vielmehr die Dreiklassenangestellten der preußischen Junker, haben es sich schon wieder herausgenommen, in das Selbstverwaltungsrecht der städtischen Steuerzahler einzugreifen. Die agrarischen Herren Minister der Junkerregierung Preußen erlauben sich, den Stadtverordneten Vorschriften darüber zu machen, wann und wie Anleihen für städtische Einrichtungen gemacht werden dürfen. Wir sind aber der Meinung, es hat die Junkerminister gar nichts zu kümmern, was die gewählten Vertreter der Stadtbevölkerung beschließen. Die Städte leben nicht von Staatszuschüssen und Ministergnaden. Umgekehrt ist es! Die Steuersummen der großstädtischen Bevölkerungen erhalten den preußischen Staat und seine Minister. Die reaktionären Gesetze haben diesen Zustand leider auf den Kopf gestellt, und den Ministern ein Bestimmungsrecht gegenüber den Stadtverwaltungen zugesprochen. Wenn aber die Minister in der Weise ihre Eingriffe fortsetzen, daß die Entwickelung der Städte dadurch gehemmt werden könnte, dann ist es Zeit, daß die städtischen Einwohner sich das Wort aneignen: Die Minister können uns sonst was, das der Freiherr von Dest-Daber den Herren entgegenschleuderte, als sie einmal nicht ganz so wollten, wie die Junker. Wie weit sich die angriffslustigen Minister verstiegen haben, ersehe man aus folgenden Zeilen des Erlasses:

Die fortwährend steigende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes, und das damit verbundene Anschwellen der kommunalen Ausgaben zu Zwecken des Schuldendienstes hat sich zu einer so bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden vor die Aufgabe gestellt sind, mehr als bisher sich die Vermeidung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlast angelegen sein zu lassen.

Wir wiederholen, wenn sich die Schuldenlast der Städte häuft, so mögen die Minister es den Stadtverordnetenwählern gefälligst selbst überlassen, mit den Schuldenmachern in der Stadtverwaltung abzurechnen. Wenn ihnen wirklich etwas an dem Kampf gegen die Schuldenwirtschaft liegt, so mögen sie ihren Widerstand gegen die Verbesserung des Wahlrechts zu den Stadtvertretungen aufgeben, und an die Stelle des Dreiklassenwahlrechts ein gleiches Wahlrecht treten lassen. Das ist das einzige Mittel gegen schlechte Wirtschaftsweise in Rathäusern. —

Und dann das wichtigste: Warum sehen die Herren Minister so genau die Splitter in der städtischen Schuldenwirtschaft, und nicht den Balken in der Reichsschuldenwirtschaft, die das Volk weit mehr drückt, als die Steuerzahlung für die Stadtverwaltung. Die Städte machen — wenn auch zuweilen in anderer Art, wie wir es wünschen — fast nur Anleihen für nutzbringende oder werbende Einrichtungen. Das Reich aber macht Milliardenschulden zur unnützen Vergeudung, für Panzerkähne und afrikanische Sandwüsten, wofür dann jeder Familie im Volke Hunderte Mark im Jahre durch Verteuerung der Lebensmittel abgenommen wird. Das ist wirklich eine „bedrohliche Erscheinung". — Dagegen mögen die preußischen Minister gefälligst erst einmal auftreten. Preußen hat ja im deutschen Bundesrat die Macht in Händen. Seine Minister brauchen nur ernsthaft zu wollen, dann wird die hungerbringende Reichsschuld verringert. Solange die Junker-Angestellten das nicht erreichen, haben sie keine Berechtigung, sich um die städtischen Verwaltungen zu kümmern.

Deshalb: Laßt die Junkerfinger weg von den städtischen Verwaltungen. Wir brauchen nicht noch mehr junkerliche Vormundschaft. Die Bevölkerung hat dicke genug davon.

Die Bäckergesellen regen sich.

Eine öffentliche Bäckerversammlung, die sich mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gehilfen und der in Halle in Blüte stehenden Lehrlingszüchterei beschäftigte, fand am 13. Februar im Gasthof Drei Könige statt. Der Referent, Verbandssekretär W. Kahl-Hamburg, entledigte sich seiner Aufgabe vorzüglich. Die reichen Beifallsbezeugungen bewiesen, daß er der Versammlung mit der Schilderung der Verhältnisse in den Halleschen Bäckereien — die er aus eigener Erfahrung kannte — aus dem Herzen gesprochen hatte.

Die lebhafte Diskussion brachte den Beweis, daß in einer großen Anzahl Bäckereien die gesetzlichen Sonntagsruhebestimmungen nicht eingehalten werden. Es wurde weiter betont, daß jedes kleine Bäckermeisterlein sich gemüßigt fühlt, den Gesellen, sobald seine Organisationszugehörigkeit ruchbar wird, aufs Straßenpflaster zu setzen. Ein von Berlin zugereister Gelber glaubte in der Versammlung mit alten Ladenhütern gegen den Verband operieren zu können. Ihm wurde aber dermaßen heimgeleuchtet, daß ihm jedenfalls ein zweiter Versuch nicht mehr ankommen wird.

Zum Schlusse wurde von den Versammelten folgende Resolution gegen die Stimme des Gelblings angenommen:

Resolution!

Die am 13. Februar nachmittags im Restaurant Drei Könige von Mitgliedern aller Bäckergehilfen-Vereine besuchte öffentliche Versammlung erkennt an, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Halleschen Kollegen in keiner Beziehung menschenwürdig, noch zeitgemäß sind. Vor allen Dingen kann das Kost- und Logissystem mit allen seinen schädlichen Wirkungen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Versammlung verspricht alle Kraft zur Beseitigung dieses mittelalterlichen Zustandes einzusetzen.

Des weiteren sprechen die Versammelten ihre Entrüstung über die unverantwortliche Lehrlingszüchterei im Bäckergewerbe aus, die es zur Folge hat, daß die etwa 200 Bäckergesellen in Halle in drei Jahren wieder voll ersetzt sind. Die Folge davon sind große Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne. Gehilfen im Alter über 23—24 Jahre werden in der Regel als zu alt zurückgewiesen, so daß im Bäckergewerbe fast nur jugendliche Arbeitskräfte beschäftigt sind.

Die Versammelten sind der festen Ueberzeugung, daß nur eine starke Organisation Abhilfe schaffen kann. Sie machen es jedem Kollegen zur Ehrenpflicht, sich dem Verbande der Bäcker und Konditoren anzuschließen. In der Konsequenz dessen wird die Verbandsleitung beauftragt, mit den übrigen Gehilfen-Vereinen in Verbindung zu treten, um in gemeinsamer Aktion bessere Verhältnisse zu schaffen.

Mögen die Bäckergehilfen nun endlich die Konsequenz aus diesem Beschluß ziehen und die in der Resolution festgelegten Ziele mit aller Energie verfolgen, dann werden wir auch in Halle bessere Verhältnisse schaffen können.

Freie Turner im Kampfe mit den Behörden.

Der Turnverein Fichte kann in seinem gedruckten Jahresbericht für 1911 über eine lange Kette der behördlichen Maßnahmen gegen den Verein berichten. Durch Reichsgerichtsurteil wurde im Jahre 1910 den jugendlichen Personen von 14—17 Jahren (den sogenannten Zöglingen) die Teilnahme an den Uebungen des Arbeiterturnerbundes wieder gestattet.

Kaum hatte sich im Vorjahre hier in Halle ein sogenannter Bezirksausschuß für nationale Jugendpflege gebildet, dem neben der hohen Geistlichkeit und anderen ehrenwerten Personen auch verschiedene deutsche Turnergrößen angehören, so bekam der Arbeiterturnverein Fichte die Wirkungen dieser Gründung zu spüren. Nicht durch offene Werbearbeit wurde er bekämpft: nein, man veranlaßte die Merseburger Regierung zum Einschreiten gegen die verhaßten und gefürchteten Arbeiterturner. — Es kam wieder der Bescheid: Den Leitern des Arbeiterturnvereins werde die Unterweisung jugendlicher Personen im Turnverein, sowie die Abhaltung von Uebungen mit solchen Personen untersagt, indem ihnen gleichzeitig gemäß der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 in Verbindung mit der Verordnung vom 26. Dezember 1808 für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen diese Verfügung eine Exekutivstrafe von 100 Mk., eventuell zehn Tagen Haft angedroht wurde.

Das alte Lied, die alte Melodie! Dieselben „Regierungs-Instruktionen", die nach Reichsgerichtsurteil vom 28. Juni 1910 als nicht anwendbar erklärt wurden. Nun, wie der Streit auch ausläuft, einstweilen mußte der Turnverein Fichte sich mit diesem Regierungsukas abfinden. Es wurden Schritte getan, um auch in diesem Falle der Regierung und ihren Hintermännern eine neue Niederlage zu bereiten. Genau wie vor zwei Jahren wird die Verordnung einen Schlag ins Wasser bedeuten. Die Zöglinge bildeten einen eigenen Verein, den Spiel- und Wanderklub Einigkeit, der unter der Leitung der Turngenossen Simula und Sasse die turnerischen Spiele in zwei Abteilungen eifrig pflegte. Die Polizei gab sich indessen Mühe, die staatsgefährlichen Arbeiterturner von der Bildfläche verschwinden zu machen. Der Vorsitzende hatte des öfteren Besuch von einem Kriminalbeamten, der Turnwart Salzer wurde zur Aussage auf das Polizeirevier beordert. Jede Turnstunde, sei es im Norden oder Süden, stand unter polizeilicher Ueberwachung. Namentlich die erste Männerabteilung im Volkspark hatte darunter zu leiden, da gerade auf das Lokal der Halleschen Arbeiterschaft die Polizei ein besonders scharfes Auge hatte. Die Aufmerksamkeit der Polizei ging soweit, daß sie z. B. ungefähr 150 Meter vom Turnplatz das Abspringen von einem der üblichen Sprungbretter hören wollte. Dazu kamen noch die „getreuen Nachbarn" (Fabrikbesitzer, Bergdirektor), die mit ihren Klagen der Polizei in den Ohren lagen und der Abteilung auch zu 9 Mk. Strafe verhalfen, weil die Turner an einem Abend „gegen 10 Uhr 40 Min. überlaut gejohlt und geschrien" hätten. Das sollte bei einem Barlaufspiel geschehen sein, bei dem nicht mehr als üblich der turnerischen Fröhlichkeit freien Lauf gelassen war.

Dem Spiel- und Wanderklub Einigkeit ging es noch schlechter. Kaum hatten die jungen Leute einige Uebungsabende hinter sich, als wieder die Polizei in der schroffsten Weise eingriff. Am Schlusse der Turnstunde, beim Nachhausegehen, wurden vier Mann verhaftet und nach dem 8. Polizeirevier in der Großen Brunnenstraße gebracht. Dort wurde dann, nachdem Name und Wohnung aufgeschrieben, jeder einzelne über den Verein und seine Leitung ausgeforscht.

Den Turngenossen Simula und Rüdiger wurde schließlich untersagt, bei 100 Mk. Strafe event. 10 Tagen Haft die Leitung der Uebungen der Jugendlichen weiter zu übernehmen. Als alles nichts half, bekamen sowohl der Volkspark wie die Ballsäle bei 100 Mk. Geldstrafe das Verbot, den Jugendlichen Räume zur Ausübung ihrer Spiele usw. zur Verfügung zu stellen. Neue Lokale, wie Konzerthaus, Burgtheater und in letzter Zeit der Lindenhof in Kröllwitz wurden uns von den Wirten verweigert, die wohl mit Recht polizeiliche Maßnahmen gegen sich erwarteten. Ein Versuch, die Turnhalle der Klosterschule zu Uebungszwecken zu bekommen, wurde kurz und bündig mit vier Zeilen vom Stadtschulrat Brendel abgewiesen. Die Fürsorge der Polizei für unsere obdachlos gemachte Jugend erstreckte sich sogar auf den hiesigen Arbeiter-Touristenverein, bei dem man die jungen Leute glaubte suchen zu müssen. Kurzum, die Handvoll Jugendlicher machte unserer Polizei zu schaffen. Die Bedrückungen, die unsere Turnerei jetzt durchmachen mußte, ähneln ja so lebhaft den Unterdrückungen, den die deutsche Turnerei vor nunmehr 90 Jahren durchmachen mußte. Und wie diese, so werden auch wir Arbeiterturner gestärkt und gekräftigt aus diesem Kampfe hervorgehen. Trotz alledem!

Feinde ringsum! Mit diesen zwei inhaltsschweren Worten schließt der Bericht über das vergangene Jahr. Wenn es ge-

Solide dauerhafte Arbeit unter Garantie. — Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. — — Moderne, elegante, edle Formen. —

Bernh. Grunwald,

Rathausstraße 2, neben der städtisch. Sparkasse. — Möbel-Fabrik und Magazin. **90 Musterzimmer** — Mittelstraße 5a, ehemal. Schreibersch. Reitbahn

Einfache Einrichtung:		Bessere Einrichtung:		Elegante Einrichtung:	
Wohnzimmer	225.—	Wohn- u. Esszimmer	420.—	Salon	750.—
Schlafzimmer	110.—	Herrenzimmer	370.—	Herrenzimmer	510.—
Küche	55.—	Schlafzimmer	320.—	Esszimmer	820.—
	Mk. 390.—	Küche	72.—	Schlafzimmer	480.—
			Mk. 1182.—	Küche	150.—
					Mk. 2710.—

Einrichtungen in allen Stil- und Holzarten. — Transport durch eigene Gespanne frei Haus! — Einrichtungen in allen Preislagen bis 20000 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120217-11/fragment/page=0006

lungen ist, den Verein mit ungefähr 140 Angehörigen ins neue Jahr hinüberzubringen, so ist diese Tatsache der sicherste Beweis dafür, daß es nie und nimmer gelingen wird, die Arbeiterturnsache in Halle auszurotten.

*** Ein Notschrei aus dem Süden.** Einige Leser bitten uns um Aufnahme folgender Zeilen: Schon sehr oft ist geklagt werden über die traurigen Wegeverhältnisse der Liebenauer Straße in der Nähe der Volksschule, sowie der Verbindung zwischen Liebenauer Straße und dem Johanniskirchplatz. Bei regnerischem oder Tauwetter gleicht dieser Straßenzug nichts anderem als einem großen Schmutzhaufen. Die Bewohner der in den letzten Jahren in großer Zahl in der vortigen Gegend erbauten Häuser müssen täglich mehrere Male die Straße passieren und fordern deshalb eine Besserung dieser Wegeverhältnisse als dringende Notwendigkeit. Es erscheint uns, als ob der Süden immer mehr vernachlässigt werden soll. Wir möchten einmal sehen, ob diese üblen Zustände nicht schon längst beseitigt wären, wenn einige unserer Stadtverordneten in dieser Gegend wohnen würden. Die Herren Stadtverordneten müßten sich nur einmal das Schauspiel ansehen, wenn bei schlechtem Wetter Schulkinder und Erwachsene durch den Sumpf waten. Wir richten daher an die zuständigen Stellen die dringende Bitte, für umgehende Abhilfe Sorge zu tragen, denn die dortigen Zustände sind wirklich unhaltbar.

Mehrere Anwohner.

*** Warnung vor Methylalkohol.** In Berlin sind kürzlich infolge des Genusses geistiger Getränke, die mit Methylalkohol (Holzgeist) verfälscht waren, zahlreiche Personen schwer, unter anderem an Erblindung und zum erheblichen Teil tödlich erkrankt. Vergiftungen gleicher Art sind auch an anderen Orten mehrfach beobachtet worden. Die Merseburger Regierung weist darauf hin, daß Herstellung und Verkauf derartiger mit Methylalkohol versetzter Getränke strafbare Handlungen im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes und des Reichsstrafgesetzbuchs darstellen. Es wird dringend gewarnt vor dem Genuß solcher Getränke, die meist durch ihren geringen Preis auffallen werden.

Die Verwendung des Methylalkohols und methylalkoholhaltiger Präparate (Spriol, Spritogen, Columbiaspiritus usw.) zur Herstellung von Heilmitteln innerhalb und außerhalb der Apotheken ist bereits verboten. Aber auch zur Herstellung von kosmetischen Mitteln (Haarwässern, Parfüms und dergl.) sollte Methylalkohol nicht verwendet werden, weil selbst seine äußere Anwendung zu Gesundheitsschädigungen führen kann.

*** Die Schülerspeisung.** Die Charlottenburger Stadtverwaltung gilt als eine der sozialsten in Deutschland und ist es ja wohl auch in mancher Hinsicht. Besonders ihre Bemühungen, die armen Kinder ihrer Gemeindeschulen täglich mit warmem Mittagsbrot zu versorgen, verdient alles Lob. Wie wir aus dem neuesten städtischen Verwaltungsbericht für das Jahr 1910 entnehmen, werden durchschnittlich 600 Kinder täglich gespeist und insgesamt im Laufe des Berichtsjahres 182 940 Portionen verausgabt. Das ist eine für den Anfang immerhin beachtenswerte Leistung. Wir hoffen, daß auch unsere Stadtverwaltung diesen guten Weg endlich beschreiten wird.

*** Tagesordnung** für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 19. Februar 1912, nachm. 4 Uhr. Oeffentliche Sitzung. 1. Errichtung eines Krematoriums. 2. Haushaltspläne für 1912: Kapital- und Schuldenverwaltung. Straßenreinigungswesen. Kirchenwesen. Evangelische Volksschulen. Katholische Volksschule. Hilfsschule. Allgemeine Schullasten. Museum. Armen- und Fürsorgewesen. 3. Bildung eines Kuratoriums für die Betke-Lehmann-Stiftung. 4. Ausbesserung und Umbau des Kanals in der Berlinerstraße. 5. Landerwerb zur Gr. Brunnenstraße. 6. Ausbau der Ladenbergstraße. 7. Verstärkung der Mittel für elektrische Energie im Stadttheater. 8. Uebernahme des Gewächshauses der Bethke-Lehmann-Stiftung durch die Riebeck-Stiftung. 9. Anschluß des Vororts Trotha an das Drehstromnetz. 10. Verstärkung der Mittel für Reisekosten im Gaswerksetat. 11.—12. Entlastung der Kämmerei-Rechnungen für 1909. 13. Entlastung der Rechnung des Elektrizitätswerks für 1908. 14. Entlastung der Rechnung über 34 Fonds und Stiftungen. 15. Entlastung der Rechnung der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen für 1908. 16. Entlastung der Rechnung der Riebeck-Stiftung für 1910. 17. Entlastung der Rechnung über Stiftungen für Armen- pp. Zwecke für 1910. 18. Entlastung der Rechnung der Theodor Schmidt-Stiftung für 1910. 19. Entlastung der Rechnung des Alters- und Pflegeheims für 1910. 20. Entlastung der Rechnung über Vorschüsse für 1910. 21. Entlastung der Rechnung über Asservate für 1910. 22. Entlastung der Rechnung der Handwerkerschule für 1910. 23. Entlastung der Rechnung des Hospitals für 1910.

*** Allerlei Hallesche Theaterprojekte.** Die Lichtspielhaus-Gesellschaft, die hier das Passage-Theater gebaut hat, hat auch das Neue Theater auf mehrere Jahre gepachtet, um es ebenfalls in ein modernes Kinematographen-Theater umzubauen. Die Ausführung dieses Neubaues liegt wieder in den Händen des Architekten Grempler. Sobald die noch in Merseburg schwebenden Konzessionsverhandlungen abgeschlossen sind, soll mit dem Bau begonnen werden.

Dagegen hören wir von unterrichteter Seite, daß die Gründung des Neuen Schauspielhauses, das an der Rannischenstraße erbaut werden sollte, in Frage gestellt ist. Unter den bisherigen Gesellschaftern ist bereits eine gerichtliche Auseinandersetzung im Gange.

*** Frühlingsboten.** Nachdem uns schon vor einiger Zeit ein früh ausgeschlüpfter Schmetterling in die Redaktion gebracht war, zeigte man uns gestern einen kräftigen Totengräberkäfer, der in der äußeren Merseburgerstraße als Frühlingsbote begrüßt und eingefangen worden war.

*** Stadttheater.** Madame Sigrid Arnoldson, die am Sonnabend ein einmaliges Gastspiel in der Partie der Mignon absolviert, gastierte in der gleichen Rolle am Mittwoch in Gera. Die auf der Höhe ihres Ruhmes stehende Künstlerin hatte einen glänzenden Erfolg, der sich in unzähligen Hervorrufen äußerte. Eine Wiederholung des Gastspiels ist unmöglich. Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung Minna von Barnhelm. Die noch restierenden Billets werden an der Tageskasse an jedermann verkauft. Abends 7 Uhr zum letzten Male Die Meistersinger von Nürnberg. Hans Sachs: Kammersänger Franz Schwarz. Montag Hoffmanns Erzählungen. Dienstag zum letzten Male Die Nibelungen, 1. Teil (Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod). Mittwoch Tannhäuser. Engagementsgastspiele des Herrn Rudolf Salenius in der Titelrolle, des Herrn Wilhelm Spering als Wolfram und des Herrn Willi Bader als Landgraf. Donnerstag Die Geisha. Freitag zum erstenmal Die fünf Frankfurter von Karl Rößler.

*** Passage-Lichtspielhaus.** Es mag begrüßt werden, wenn die Kinotheater Wertvolles bringen, das über blanke Unterhaltung oder flaches „Amüsement" hinausweist. Der jetzige Spielplan des schönen Passagetheaters enthält einiges, das man sich ansehen sollte. Da ist vor allem das „Lebensbild" Chopin, das an künstlerischer Ruhe und Vornehmheit bisher kaum Erreichtes aufweist. Inmitten der Tollheiten der üblichen Unterhaltungsstücke wirkt dieses farbige Spiel schier erhebend. Wer Gutes im Kino genießen will, möge sich Chopin ansehen. — Die Macht des Goldes ist ein langes Stück mit sehr viel dramatischer Handlung, die jedoch in ihrem Grundzuge und schließlichen Ende sehr „gemacht" wirkt. Nebenher wird Budapest gezeigt, dann folgen die üblichen humoristischen Schlager in bunter Reihe, die teilweise stürmische Heiterkeit auslösen. Das Lichtspielhaus ist jetzt abends fast stets ausverkauft, wobei die eigenartige Erlaubnis zum Rauchen recht unangenehm fühlbar wird. In das vornehme Haus und einen guten Spielplan paßt der Zigarrengualm wirklich wie die Faust aufs Auge. Hoffen wir, daß die Räume bald rauchfrei oder wenigstens einige „rauchfreie Abende" eingeführt werden mögen.

*** Unfall auf der Straße.** Heute morgen 7½ Uhr stürzte der Arbeiter Bornis beim Aufladen von Asche in der Röpziger Straße so unglücklich von der Leiter, daß er sich einen Bruch des rechten Armes zuzog. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

*** Unnütze Hänselei.** Gestern abend gegen 7 Uhr fand zwischen zwei jungen Leuten in der Nähe des Schlachtviehhofes eine Schlägerei statt, wobei der eine dem andern mit einem Schlüssel mehrere Schläge auf den Kopf gab, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter ergriff die Flucht, ist aber erkannt worden.

*** Von der Straße.** Am Donnerstag nachmittag zwischen 4 bis 5 Uhr wurde in der Großen Steinstraße ein schwarzer Hund von der Stadtbahn überfahren. An der Unfallstelle entstand ein großer Menschenauflauf.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Maienfest der Arbeiterturner. Wie alljährlich, so bringen unsere Arbeiterturner auch diesmal mit ihrem Maienfest, das morgen, Sonnabend, den 17. Februar, im Volkspark stattfindet, etwas Originelles heraus. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig. Möge das Fest durch zahlreichen Besuch belohnt werden.

Wörmlitz. Fabrikarbeiter. Das in der gestrigen Nummer des Volksblattes angekündigte Wintervergnügen des Distrikts Wörmlitz des Fabrikarbeiterverbandes findet im Gasthof Wörmlitz statt.

Büschdorf. Sonnabend, den 17. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Böttcher, äußere Delitzscherstraße, eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins obigen Distrikts statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich zur Versammlung einzufinden.

Die Distriktsleitung.

Seeben. In der letzten Mitgliederversammlung, in welcher Genosse Osterburg einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Gemeindeinteressen hielt, kam es nach lebhafter Diskussion zu folgendem Beschluß: Da der hier bestehende Männerverein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Gemeindeinteressen zu wahren, seinen Pflichten nicht nachkommt, soll ein Kommunaler Wahlverein gegründet werden. Es wurde ein Komitee gewählt, welches die Vorarbeiten zu leiten hat. Das Komite ladet hiermit sämtliche Einwohner von Seeben zu der am Sonnabend, 4½ Uhr, im Richterschen Lokale stattfindenden Zusammenkunft freundlichst ein.

Könnern. Gewerkschaftskartell. In der letzten Kartellsitzung befaßte man sich hauptsächlich mit der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse, welche am Sonnabend, den 17. Febr., abends 8 Uhr, im Hotel zur preußischen Krone stattfindet, zu welcher 16 Vertreter zu wählen sind. Also tue jeder Arbeiter, der Mitglied der Gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse ist, seine Pflicht, damit auch endlich die Arbeiter ihre Wünsche zum Ausdruck bringen können. — Anwesend waren: Bauarbeiter Rosenhahn, Lutzemann; Dachdecker Edner; Steinsetzer Peter; Metallarbeiter Gutenmorgen; Fabrikarbeiter Gneist, Spanier, Körner; Zimmerer Steinbach. Abwesend: Tabakarbeiter Latzbon; Transportarbeiter Keller; Metallarbeiter Richard, Thiele. Unentschuldigt: Schneider Krölel.

Kayelenende. Ein unangebrachtes Ständchen. Am letzten Silvesterabend wurde hier von mehreren Bürgern etwas viel getrunken. Am Neujahr morgen zog eine Gruppe nach Reideburg und verübte durch „Gesang" heftige Störungen. Ein Arbeiter hatte die Uniform eines Soldaten angezogen und erregte dadurch besondere Heiterkeit. Schließlich kam man auf den unseligen Gedanken, dem Konsistorialrat ein Ständchen zu bringen. Die Frau Rätin verbat sich den Gesang und ließ den Amtsdiener rufen. Der Beamte griff mit rauher Hand ein und nahm den Arbeiter, der die Uniform trug, fest. Dadurch kam es zu Beleidigungen des Amtsdieners und der Festgenommene leistete Widerstand. Als der Täter gestern vor dem Schöffengericht Halle wegen Widerstandes und Beleidigung unter Anklage stand, erzählte der Amtsdiener mehrere Erlebnisse, die gar nicht zur Sache gehörten. Der Angeklagte habe ihn einmal „durch den Gesang eines patriotischen Liedes gekränkt usw." Der Vorsitzende machte der Erzählung des Amtsdieners ein Ende, indem er erklärte, das alles sei unerheblich und gehöre nicht zur Sache. Der Angeklagte, der wegen Gewalttätigkeitsvergehen vorbestraft ist, wurde wegen Widerstandes und Beleidigung zu zehn Tagen Gefängnis und wegen des „Gesanges" zu drei Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus den Gerichtssälen.

Strafkammer.

Wegen Verführung eines unbescholtenen Dienstmädchens war der 26jährige Bäcker Alfred B. von Möhlau angeklagt. Der Angeklagte, der verheiratet ist, soll das damals noch nicht 16jährige Mädchen, mit dem er bei einem Meister zusammen in Stellung gewesen, verführt haben. Die Verhandlung entzog sich wegen Sittengefährdung der Oeffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß B. zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Er hatte zu seiner Entschuldigung angeführt, nicht gewußt zu haben, daß das Mädchen noch so jung gewesen ist. Auch wollte er die Jugendliche nicht verführt haben.

Unter den Rückfallbestimmungen. Ein Kaufmann von Bitterfeld, der einer Gastwirtstrau unter falschen Vorspiegelungen ein 20 Markstück abgeschwindelt hat, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein Arbeiter, der auf der Wanderschaft in Bitterfeld in der Herberge dem Hausvater einen Handwagen entwendet hat, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte die Tat in der Notlage begangen. Vier Wochen wurden auf die erlittene Haft als verbüßt erklärt.

Stadt-Theater.

Die Nibelungen. Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Das alte Nibelungenlied nahm die dichterische Phantasie Hebbels derart gefangen, daß es ihn gleichsam dazu drängte, die Gestalten dieses altgermanischen Epos auf die Bühne zu bringen. Die ganze mystische Götter- und Sagenwelt erschien dem grübelnden und philosophierenden Dichter so recht der geeignete Gegenstand, den Gründen des Schicksals tiefsinnig nachzuspüren. Hier fand er auch für die Entfaltung seiner Auffassung vom Wesen des Dramas den weitesten Spielraum. Nach seinem Wort über das Drama ist diese Auffassung so: „Die dramatische Schuld entspringt nicht erst aus der Richtung des menschlichen Willens, sondern unmittelbar aus dem Willen selbst, aus der starren, eigenmächtigen Ausdehnung des Ichs ... Das Drama, wie ich es konstruiere, schließt keineswegs mit der Dissonanz; denn es löst die dualistische (zweiteilige) Form des Seins, sobald sie zu schneidend hervortritt, wieder auf, es stellt wenn ein Gleichnis erlaubt ist, die beiden Kreise auf dem Wasser dar, die sich eben dadurch, daß sie einander entgegenschwellen, zerstören und in einen einzigen großen Kreis, der den zerrissenen Spiegel für das Sonnenbild wieder glättet, zergehen. Aber es läßt allerdings eine Dissonanz (Mißklang) unerledigt, und zwar die ursprüngliche Dissonanz, die es von Anfang an überging ... Es läßt daher nicht die Schuld unaufgehoben, wohl aber den innern Grund der Schuld unenthüllt. Doch dies ist die Seite, wo sich das Drama mit dem Weltmysterium in eine und dieselbe Nacht verliert."

Im Nibelungendrama vornehmlich tritt der symbolische Charakter der Menschen der Hebbelschen Dramen besonders vor. Die Menschen leiden hier nicht das, was ihnen ihre eigene Natur auferlegt, sondern sie sind gleichsam die Verkörperung zweier mit einander ringender Welten. Um diesen Vorgang verständlicher zu machen, hat der Dichter die Handlung des Dramas in eine Zeit verlegt, wo das Christentum den altgermanischen Heidenglauben noch nicht überwunden hatte. Zwei Welten stehen gegen einander: Siegfried, Brunhilde und Hagen verkörpern eine dem Untergang geweihte Welt und müssen infolgedessen zugrunde gehen. Auf der anderen Seite als Vertreter des Christentums, der neuen Welt, in Siegfrieds Tod der Kaplan, und in Kriemhilds Rache Dietrich von Bern, der die Gegensätze noch ausdrücklich mit den Worten hervorhebt: „Im Namen dessen, der am Kreuz erblich."

Meisterhaft wie die Hauptgestalten des Trauerspiels mit knappen, sicheren Strichen scharf und packend gezeichnet sind, ist auch der kriststallklare, wuchtige dramatische Stil.

Die Aufführung am Donnerstag (Der gehörnte Siegfried und Siegfrieds Tod) ließ allerdings von der großen Gestaltungskraft des Dichters und der unbändigen Leidenschaft seiner Helden nur ein einziges Mal etwas ahnen; bei dem Zusammenstoß zwischen Brunhild und Kriemhild in der Kirchgangsszene. Sonst waltete mehr als ein Unstern über der Vorstellung, so daß von einer eindrucksvollen Wirkung des Dramas nicht gesprochen werden kann. Am steifsten und apathischsten gab sich der Chor, dessen „Heil"rufe im zweiten Akt in ein Heulkonzert ausarteten, das unmittelbare Heiterkeit auslöste. Auch der Siegfried Willi Bankels ließ nur selten tragische Gefühle aufkommen. Der Künstler, der sich als Gast um das Heldenfach bewarb, verlor in dem Bestreben, die ungeschlachte Vertrauensseligkeit und Urwüchsigkeit des blonden Recken mög-

H. Elkan

Sonnabend — Sonntag — Montag — Dienstag: im Parterre großer

Schürzen- u. Wäsche-Verkauf.

Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Ecke Brauhausstr. — Gewaltige Mengen. — Seltene Gelegenheit.

5 % in bar oder Marken auf alle Waren.

Weit unter sonstigen Verkaufs-Preisen.

Die Anerkennung, welche unsere vorjährig. Schürzen- und Wäsche-Tage gefunden haben, veranlaßt uns, einen gleichen Verkauf in noch größerem Umfang zu veranstalten.

Damen-Haus-Schürzen mit Volant und Tasche, in waschechten Stoffen . . . 1.65 1.35 — 95 Pf.

Tee-Schürzen weiße und bunte, in schöner Ausführung, zum Aussuchen . . . . . Stück — 68 Pf.

Damen-Blusen-Schürzen in verschiedener Ausführung . 2.25 1.75 — 1.25 M.

Tee-Schürzen aus schönen, gestreift., waschechten Stoffen . . . . 2.25 1.45 — 95 Pf.

Tee-Schürzen in türkischen und einfarbigen Stoffen, in neuesten Fassons . . . . . 1.15 — 95 Pf.

Damen-Reform-Schürzen aus schön., gestreiften, waschechten Stoffen . . . . . 1.15 M.

Weit unter Preis. Mehrere 1000

Kinder-Schürzen

aus Ia. Waschstoffen, m. Borten, Blenden, Paspeln reich garn. alle Längen, von 45 bis 90 cm, durchweg Serie I 95 ₰ Serie II 1.25 Serie III 1.45

Weit unter Preis. Weit unter Preis.

Damen-Hemden

a. gut. Hemdentuch, Vorderschluß, Achselschluß, Reformschnitt. Schöne Passen, schöner Schnitt, durchweg Serie I 1.10 Serie II 1.45 Serie III 1.75

Fantasie-Hemden mit reichl. Stickerei-Garnitur . . . . . 2.15 1.85 — 1.45 M.

Damen-Nachtjacken mit Languette, Stickerei und Säumchen, weiß und bunt . . 2.25 1.75 — 1.10 M.

Damen-Beinkleider Hemdentuch, mit Stickerei-Einsatz und Säumchenverzierung . . . 1.75 1.35 — 1.10 M.

Damen-Beinkleider Barchent, mit Languette und Stickerei . . . . 2.15 — 95 Pf.

Damen-Knie-Beinkleider mit reichl. Stickerei und Bandgarnitur . . 2.65 1.85 — 1.45 M.

Anstands-Röcke Barchent, mit Languette . . . . . 2.50 1.75 — 1.10 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120217-11/fragment/page=0007

nicht restlos wiederzugeben, jedes Maß und Ziel. In der Sprache sowohl wie in Haltung und Gebärde. Sicher verfügt der Gast über künstlerische Fähigkeiten und Ausdrucksmittel, aber er hat sie noch gar nicht in der Gewalt. Vor allem ist die Beherrschung der Sprache direkt mangelhaft. Die Stimme klingt nicht sehr sympathisch und dann entbehrt sie jeder Modulationsfähigkeit; einen Mangel, den der Künstler durch ein einförmiges, hohles, dröhnendes Pathos auszugleichen sucht. Ueber ein Engagement läßt sich nach der gestrigen Leistung ernsthaft nicht reden. Brunhilde, dem Heldenweib, verlieh Helene Achterberg Kraft und Leidenschaft, ohne indessen die Größe und das Visionäre dieses Götterkindes ganz zu erschöpfen. Wanda Wilden als Kriemhilde brachte die Empörung des tief beleidigten Weibes besser zum Ausdruck als das Liebliche im Wesen der Siegfriedsbraut. Albert Friedrich gab den Hagen mehr kühl und nüchtern als hart und grausam und beraubte ihn so auch nicht aller menschlichen Züge. Die Frigga wurde von Else Schlösser trefflich dargestellt, während sich Reinhold Lütjohann in der farblosen Rolle des Königs Gunther nicht besonders wohl zu fühlen schien.

Das Haus nahm manche Unzulänglichkeiten der Aufführung mit philosophischer Gelassenheit hin und kargte auch nicht mit Beifall.

Soziales.

Bürgerliche Belustigung und Wohltätigkeit.

Der Arbeitsausschuß für die Veranstaltung eines Margaretenvolksfestes am 18. Mai 1912 in Leipzig hatte am Montag abend die Damen der besseren Gesellschaft zu einer Versammlung nach dem Zentraltheater eingeladen. Geplant und zugestimmt wurde, daß in diesem Jahre der Margaretentag zu einem Margareten-Volksfeste zu gestalten sei. Neben dem Verkauf von Blumen auf allen Straßen sollen auf dem Augustusplatz und zum Teil auch auf anderen Plätzen große Tanzplätze, Biedermeier-Kaffeegarten, Glücks- und andere Buden errichtet werden. Im Albertpark wird ein Zigeunerlager aufgeschlagen, und in den größeren Restaurants und Cafés werden künstlerische Veranstaltungen getroffen. Der Ertrag soll dem Leipziger Diakonissenhaus, der Vereinigung zur Fürsorge für kranke Arbeiter und der geplanten Kinder-Walderholungsstätte zufließen. — Wirklich rührend, wie selbstlos sich hier neben der Frau Exzellenz Frau Geheimrat auch die übrigen Töchter des satten Bürgertums aufopfern, die soziale Not zu lindern. Die organisierte und klassenbewußte Arbeiterschaft hat aber kein Verständnis für derartigen theatralischen Unfug und Bettelei. Mögen die Herrschaften immerzu im Dienste der Wohltätigkeit glänzen, sich abtanzen und Glücksbuden besuchen; uns solls recht sein. Das Proletariat aber fordert Gesetze, die der Not und den sozialen Schäden vorbeugen. Nicht Wohltätigkeit, sondern Recht. Die Arbeiterschaft hat deshalb jede Beteiligung an solchen bürgerlichen Veranstaltungen konsequent zu meiden.

Vergeudet nicht Eure freie Zeit!

Benutzt die Arbeiter-Bibliotheken!

Allerlei.

Die Analphabeten im Heer und in der Marine.

Nach der im neuesten Heft der Statistik des Deutschen Reichs veröffentlichten Uebersicht über die Schulbildung der in das Heer und in die Flotte im Jahre 1910 Eingestellten ist die Zahl der Analphabeten, d. h. derjenigen Mannschaften, die keine Sprache genügend lesen oder ihren Vor- und Familiennamen nicht leserlich schreiben können, gegenüber den Vorjahren wiederum zurückgegangen. Für das ganze Deutsche Reich ergeben sich folgende Prozente:

1910 bei	267 554 Eingestellten	0 02 v. H.	Analphabeten
1900 „	265 408 „	0,07 „ „	„
1890 „	191 744 „	0,54 „ „	„

Der Zahl nach waren es 1910 51, 1900 180, 1890 dagegen noch 1035. Dem Geburtsorte nach kamen auf hundert Eingestellte (ohne Einjährig-Freiwillige):

	Preußen	Bayern	Sachsen	Württemb.	Baden	Hessen	Elsaß
1900	0,02	0,01	—	0,02	0,04	0,06	0,03
1900	0,10	0,01	0,02	—	0,01	0,02	0,07
1890	0,83	0,03	0,07	0,04	0,03	0,08	0,23

Trotz allem Rückgang der Analphabeten ist der noch vorhandene Prozentsatz ein sehr bemerkenswertes Zeichen für die Reformbedürftigkeit unseres Volksschulwesens.

Versammlungsberichte.

Versammlungsberichte, welche später als zehn Tage nach Stattfinden der Versammlung eingehen, finden keine Aufnahme.

Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter. Zur Berichtigung des in Nr. 31 enthaltenen Versammlungsberichts übersandte die Firma E. Bald u. Ko. unserer Verwaltung ein Schreiben, in dem die Behauptung zurückgewiesen wird, sie bezahle den in der Buchdruckerei beschäftigten Arbeitern nicht den tarifmäßigen Lohn. Die Firma habe die betreffenden Leute befragt und die Antwort erhalten, daß ihnen der nach Tarif zustehende Lohn ausbezahlt würde. Die Ortsverwaltung sieht sich deshalb veranlaßt, die in dem Bericht in bezug auf die Firma E. Bald u. Ko. enthaltenen unrichtigen Behauptungen zu widerrufen. Die Firma hat den Hilfsarbeitern die tarifmäßige Zulage gewährt, dafür aber die Kranken- und Invaliditätsbeiträge, die sie bisher selbst zahlte, in Abzug gebracht. Die Zulage beträgt demnach im Durchschnitt nur 25 Pf.. Die Ortsverwaltung.

Sprechstunde der Redaktion von ½12 bis ½1 Uhr.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Kolossal-Erfolg des Fritz Steidl-Ensemble:

Heute, Freitag, 16. Februar:

Die Sensation von Halle!

Paul Lincke's grösster Schlager!

„Donnerwetter, tadellos!“

Gr. Jahresrevue von Jul. Freund. Musik von Paul Lincke.

Vollständig neu bearbeitet und mit neuen aktuellen Einlagen versehen von Dir. Fritz Steidl.

3 Drei grosse Prunk-Balletts 3

arrangiert vom Königl. ital. Hofballettmeister Giovanni Ceruti

30 ausgeführt von dreissig Tänzerinnen 30

1. Bild: Der Geburtstag der Venus.
2. Bild: Vor dem Kaiserhof.
3. Bild: Auf dem Flugfelde.
4. Bild: Auf dem Polizeibureau.
5. Bild: Im Lustgarten.
6. Bild: Ein Champagnerfest im Metropol-Palast.

Hauptdarsteller:

Clara Steidl-Wittenberg, Flora Steidl, Therese Doleschal, Dir. Fritz Steidl, Eugen Schulenburg, Willy Timme, Georg Paulsen, Otto Görn.

Besonders hervorzuheben:

Großer Luftschiff-Korso!

Groß. Champagner-Ballett!

An Pracht alles seither Dagewesene übertreffend!

Volkspark,

Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.

Sonnabend, 17. Februar:

Grosser humoristischer Unterhaltungs-Abend

ausgeführt von den

Florian-Sängern

Sonntag, 18. Februar:

Familien-Abend

mit musikalischer Unterhaltung der fidelen Kapelle Seger.

Es ladet freundlichst ein

Die Geschäftsleitung.

Waren Sie schon im

:: Spiel-Salon :: Olympia-Billard, Leipzigerstrasse 17?

gegenüber Ritter-Passage.

Rasier-Apparate für Gilletteklingen I.— Mk.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90. M. d. R.-Sp.-V.

Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Februar 19.	Knorr	Weibertreusuppe
„ 20.	„	Eierriebelesuppe
„ 21.	Knorr	Pilzsuppe
„ 22.	„	Hausmachersuppe
„ 23.	Knorr	Reissuppe
24.	„	Grünkernsuppe

Jeden Tag eine andere Suppe mit

Knorr Suppenwürfel

jeden Tag f. 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe

nur mit Knorr Suppenwürfel.

Wintergarten.

Am 3. März findet in sämtlichen Räumen ein

2. öffentlicher Maskenball statt.

Die Direktion: Ferd. Hamacher.

Vor-Anzeige.

2 Plüschsofas wenig gebraucht, Spiegel, Schreibtisch, 2 Stühle, Küchenschrank, 2 Bettstellen, 1 Gebett Federbetten, Uhr, Teppich, 2 Bilder und Nähmaschine spottbillig zu verkaufen Geiststrasse 21, 1 Treppe.

Suche II. Hypothek, 600.- Mark, auf mein Grundstück m. 2½ Morg. Land. Schulden 2000 ℳ, Brandkasse 3670 ℳ. Angebote unter Z. 100, postlagernd Roitzsch.

Makulatur vk. Hall. Genossensch.-Buchdr.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.

Sonnabend den 17. Febr. 1912

156. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel.

Einmaliges Gastspiel der Kais. u. Kgl. Kammersängerin Sigrid Arnoldson.

Mignon.

Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Sonntag den 18. Febr. 1912

Nachmittags 3 Uhr:

9. Volksvorstellung zu kleinen Einheitspreisen von 60, 40 und 25 Pfg.

Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglück.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Gotth. Eph. Lessing.

Abends 7 Uhr:

157. Abonnem.-Vorst. 1. Viertel.

Die Meistersinger von Nürnberg.

In 3 Aufzügen v. Rich. Wagner.

Passage-Theater

Lichtspielhaus, Halle, Leipzigerstraße 88.

Programm-Wechsel jeden Mittwoch und Sonnabend.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags präzise 4 Uhr. Sonn- und Festtags „ 3 „

Arbeitsmarkt

Violin- u. Klavier-Unterricht erteilen Kern, Eichendorffstr. 28, May, Torstr. 49.

Gesucht werden für sofort zwei Haus- und ein Küchenmädchen und für 1. April eine ältere Köchin und ein Hausmädchen gegen hohen Lohn. Reisegeld wird vergütet. R. Sperling, Stellenvermittl., Borna b. Leipzig.

Schneiderin empf. sich in u. auß. d. Hause Bernhardstr. 32, III l.

Lehrling f. Gas-, Wasser- u. elektr. Anlagen gesucht. W. F. Kaufholz, Kl. Ulrichstr. 18a.

Apollo-Theater. Tel. 183. Tel. 183.

Direktion: Gustav Poller.

Nur wenige Tage: Gastspiel von

Otto Reutter

Deutschlands größtem Humoristen, zusammen in einem Programm mit

Conrad Dreher

Deutschlands populärstem Komiker.

Spielfolge:

„Die schlaue Comtesse.“

Operette in 1 Akt von W. Sterk. Musik von A. Béla-Laszky.

In der Hauptrolle . . Conrad Dreher.

Hierauf: Otto Reutter.

Hierauf: „Ein blauer Teufel.“ Genrebild mit Gesang von Max Steiner.

In der Hauptrolle . . Conrad Dreher.

Anfang 8 Uhr. Gastspielpreise: Ende gegen 11 Uhr.

Loge Mk. 2.60, I. Parkett 2.10, I. Rang 1.85, Mittelbalkon 1.30, II. Parkett unnum. 1.05, II. Rang 0.55 inkl. Billettsteuer.

Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen ist aufgehoben. :: Vorausbestell. auf num. Billetts tägl. i. Theaterbureau 9-1 u. 5-7 Uhr.

PASSAGE-THEATER

Halle a. S. :: :: Lichtspielhaus. Leipzigerstr. 88.

Sonntag den 18. Februar cr.

— mittags von 11.30 bis 1.30 Uhr: —

Wissenschaftliches Programm

während der MATINEE.

Die Direktion.

Tonbild-Bühne.

Nur noch heute, Freitag. Ab 7 Uhr.

Es ist uns mit großer Mühe gelungen, den neuesten Weltschlager

Sträflinge 10 und 13

(Spieldauer ca. 1¼ Stunde, 3 Akte) von der berühmten „Nordischen Filmgesellschaft“ (Verf. der Dramen: „Zugendbünde“, „Alphaltpflanze“, „Todesflucht“ rc.) zu erwerben. (Nicht zu verwechseln mit Zelle Nr. 13.) Da diese Anschaffung mit großen Kosten verknüpft ist, bitten wir das geehrte Publikum, einen kleinen Aufschlag zu bewilligen. 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Elektrische Taschen-Lampen mit Garantie-Batterie.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90. M. d. R.-Sp.-V.

Merseburg

heute Sonnabend Schlachtfest bei Rich. Tepper, Neumarkt 45.

Ehrenerklärung.

Hiermit erkläre ich das Fräulein Else Schwenke als ein ehrenvolles Mädchen.

Kurt Hempel.

Wohnungs-Anzeigen

Lessingstr. 30, Vorderh. links, schöne Mansardenwohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör für 425 ℳ zum 1. April zu vermieten.

Wohnung Stube, Kamm., Küche, zu verm. Zu erfragen Weinrichs Kest., Böllbergerweg 30.

Der Weg zur Macht

von Karl Kautsky.

Preis 50 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Austräger u. die Volksbuchhandlung Harz 42/43.

Konfirmanden-Hemden, solide Stoffe, beste Verarbeitung, reiche Auswahl M. 1.25

Verkaufsstelle d. Wäschefabrik Menckhoff & Co., Geiststr. 42.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191202 17-11/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 40 — Halle a. S., Sonnabend den 17. Februar 1912 — 23. Jahrg.

Aus der Provinz.

Von der Gesindeordnung.

Die schlimmste Fessel für die Landarbeiter und das „Gesinde" ist in Preußen das Gesetz vom 24. April 1854. Hiernach werden Landarbeiter und Dienstboten bestraft, wenn sie sich Ungehorsam oder Widerspenstigkeit gegen die Befehle der „Herrschaft" oder der Aufsichtsperson zuschulden kommen lassen, oder wenn sie ohne gesetzmäßige Ursache den Dienst versagen oder verlassen und schließlich noch, wenn sie sich zur Einstellung der Arbeit verabreden. Auf Antrag des Dienstherrn oder Gutsbesitzers erfolgt ohne Ausnahme prompt die Zustellung des Strafmandats durch den Amtsvorsteher, der oft antragstellender Dienstherr und Amtsvorsteher in einer Person ist. Bei Antrag auf gerichtliche Entscheidung, der bei der Gesetzesunkenntnis der Landarbeiter übrigens selten genug gestellt wird, bestätigt das angerufene Schöffengericht in der Regel die Strafe. Umso angenehmer hebt sich eine Ausnahme von der Regel ab, weshalb sie als Anstoß einer vernünftigen Anschauung eines ostelbischen Gerichts hier Platz finden soll.

Der Gutsbesitzer Schwanke in Neuwilhelmshof bei Tempelburg in Pommern hatte gegen eine seiner Gutsarbeiterinnen Strafantrag gestellt, weil sie im Herbst v. J. an einigen Tagen ihren Dienst „ohne gesetzmäßige Ursache versagt" habe. Prompt erfolgte natürlich der Strafbefehl. Das zur Entscheidung angerufene Schöffengericht in Tempelburg kam dieser Tage aber zu einem anderen Urteil.

Es erachtete, daß die Frau sich nicht strafbar gemacht habe, als sie an den fraglichen Tagen nicht zu der ihr gesetzlich obliegenden Arbeit kam. „Denn sie war gesetzlich auch verpflichtet, ihre drei Kinder zu beaufsichtigen, zumal dann, wenn bereits geheizt wurde. Geschah während ihrer Abwesenheit irgend ein Unglück, so hätte sie oder ihr Ehemann dafür verantwortlich gemacht werden können, falls irgendwelche sonstige Aufsicht für die Kinder, wie festgestellt, nicht vorhanden war. Sie hatte somit einen gesetzlichen Grund, die Arbeit zu versagen. Zumindest konnte sie sich für berechtigt zur Weigerung halten. Deshalb mußte Freisprechung erfolgen."

So selbstverständlich das Urteil, so widersinnig ist der Zustand, daß heute wegen einer solchen Arbeitsversäumnis noch eine Strafe über Arbeiter verhängt werden kann.

Zeitz. Steuerermäßigung. Die Feststellung des Etats für 1912 hat eine Erniedrigung der Steuersätze gebracht, indem die Zuschläge zur Einkommensteuer von 195 auf 185 Prozent, zu den Realsteuern von 220 auf 205 Prozent ermäßigt wurden. Die Gewerbe und Betriebssteuern wurden auf 150 Prozent belassen. Begründet wird die Ermäßigung der Steuern damit, daß die Staatssteuern für das laufende Jahr ein Mehr von 80 000 Mark ergeben. — Glückliches Zeitz.

Naumburg. Militärjustiz. Des Ungehorsams soll sich ein Jäger von dem hiesigen Jägerbataillon Nr. 4 schuldig gemacht haben. Der Mann war vor dem Kriegsgericht in Halle angeklagt, weil er der Aufforderung eines Gefreiten, zwei Gewehre von den Schießständen nach der Kaserne zu tragen, nicht nachgekommen war. Er entschuldigte sein Verhalten damit, daß er schon auf dem Wege nach dem Schießplatze hätte zwei Gewehre tragen müssen. Das Gericht erkannte auf die niedrigst zulässige aber doch exorbitante Strafe von drei Monaten und eine Woche Gefängnis.

Altenburg. Schweres Grubenunglück. Auf dem Tagebau der Grube „Kraft" in Thereens wurden durch hereinbrechende Erdmassen sechs Arbeiter verschüttet. Einer ist tot, die andern sind teils schwer, teils leichter verletzt.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Passendorf. Versammlung. Den Parteigenossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß unsere Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 17. Februar, abends 8½ Uhr, beim Genossen A. Hagemeister in Halle stattfindet. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, ist es Pflicht eines jeden, zu erscheinen. Die Abrechnung der Sammellisten und der Wahlfondsblocks soll gleichzeitig erfolgen.

Korbetha. Um eine Verlobung zur Auflösung zu bringen, hatte die ledige Weißnäherin Anna Nigmann aus Weißenfels anonyme Briefe an den früheren Stationsvorsteher von Korbetha geschrieben, in denen sie dessen Braut in unflätiger Weise beleidigte. Sie wollte dem Bräutigam zu einer anderen Braut verhelfen, die nach ihrer Meinung besser für ihn paßte. Das Landgericht Naumburg hat sie wegen Beleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Nebra. Arbeiter, aufgewacht! Unser Ort ist einer von den vielen, wo man der Arbeiterschaft konsequent alle Säle verweigert und abtreibt. Bei der Reichstagswahl hatte man uns nach allen Regeln der Kunst „kaltgestellt", indem wir unsere Versammlungen unterm Himmel bei aller Kälte abhalten mußten. Auch da suchte man noch dem betreffenden Besitzer des Grundstücks wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu bereiten. Den Ratskellersaal, der doch Gemeindebesitz aller Bürger ist, verweigert man uns, und dabei besteht das Stadtverordnetenkollegium aus lauter „entschiedenen Liberalen", die aber trotzdem die organisierte Arbeiterschaft nur im Lichte des berüchtigten Reichsverbands zur Bekämpfung der Sozialdemokratie betrachten und bekämpfen. Die Wahlen haben gezeigt, daß die Mehrzahl der Einwohner sozialdemokratisch denkt. Es liegt deshalb an der Arbeiterschaft selbst, die „liberale" Bevormundung von sich abzuschütteln, bis man auch sie als gleichberechtigt anerkannt und nicht als Bürger mit minderem Recht behandelt. Arbeiter, meidet eure Gegner, die euch in politischer Hinsicht Fesseln anlegen, aber euer Geld gern nehmen möchten. Es liegt in eurer Hand, diesen traurigen Zuständen den Garaus zu machen.

Wahlkreis Mansfeld.

Die alte Leier.

Nachdem die Reichstagswahl glücklich vorüber und es den Machthabern nochmals gelungen ist, die Stimmen der getreuen Grubenproletarier einzufangen, fängt die Mansfelder Gewerkschaft wieder an, in ihren Diensten alt und grau gewordene Bergarbeiter ohne Grund zu entlassen. In Ahlsdorf, so schreibt man uns von dort, sind mehrere Arbeiter, darunter einer von 53 Jahren und Vater von 5 Kindern, gekündigt worden. Keiner von ihnen gehört irgend einer Organisation an. Man hält es auch nicht für nötig zu sagen, warum die alten Leute gekündigt sind. Das Mansfelder Spitzelsystem funktioniert trotz der öffentlichen Kritik noch immer ganz ausgezeichnet. Die sorgfältig gesichteten ehr- und gewissenlosen Elemente sind allerwärts bekannt. Riefen doch bei einem patriotischen Vergnügen nach der Wahl ein paar solcher Gentlemen „Nieder mit dem Hoffmann!" Solche Leute sind oben natürlich gut angeschrieben. — Diese Maßregelungen müssen geradezu aufreizend auf alle Bergarbeiter wirken. Viele Bergarbeiter gehören noch nicht der freien Arbeiterbewegung an. Sie sind mit schuld, daß die Gewerkschaft noch so große Macht auf ihre Arbeiter ausüben kann. Sie der Organisation zuzuführen, ist Pflicht jedes organisierten Arbeiters. Die beste Agitation ist die von Mund zu Mund. Auch viele jüngere Arbeiter haben den Ernst des Lebens noch nicht erkannt. Geradezu Ehrenpflicht muß es für sie sein, für die älteren Arbeitskollegen einzutreten. Vor allem ist es aber notwendig, daß die arbeiterfeindlichen Unternehmerblätter aus den Arbeiterwohnungen verschwinden. Nie nehmen sich diese Blätter der Arbeiterschaft an. Oder hat schon jemand gelesen, daß der Bergbote, das Eisleber Tageblatt und die Eisleber Zeitung auch nur eine Zeile brachten, wenn alte ausgemergelte Arbeiter entlassen worden sind? Hohnlächelnd geht man darüber hinweg. Für die Arbeiterschaft gilt es mehr denn je, festzustehen und nicht den Mut verlieren. Auch schwere Zeiten müssen überwunden und immer mehr Kämpfer der Fahne der Freiheit zugeführt werden.

Wolferode. Lebensmüdes Liebespaar. Der 21jährige Melker Karl Heine aus Udendorf stand vor der Halleschen Strafkammer unter Anklage, versucht zu haben, seine Geliebte auf Verlangen zu töten. Als er in Gräfendorf in Stellung war, knüpfte er dort mit einem jungen Dienstmädchen aus Wolferode ein Liebesverhältnis an. Anfang Januar wollte er jedoch Stellung und Geliebte heimlich verlassen. Er kaufte sich einen Revolver, um sich zu erschießen. Am 6. Januar entfernte er sich aus Gräfendorf, wurde aber unterwegs von dem Mädchen angehalten und gebeten, mit ihr zurückzukehren. Als er ihr seine Selbstmordgedanken mitteilte, forderte sie ihn auf, dann erst sie selbst zu erschießen. Auf Wunsch gab er schließlich einen Schuß auf sie ab und verletzte sie in der Schläfengegend, zum Glück nicht lebensgefährlich. Er richtete dann den Revolver auf sich selbst; das Mädchen hielt ihn aber zurück und entriß ihm die Waffe. Die Verwundete suchte nachher das Krankenhaus in Merseburg auf, von wo sie nach 14tägiger Behandlung als völlig geheilt entlassen wurde. Vor Gericht versicherte der Unglückliche unter Tränen, er habe nur in sinnloser Erregung gehandelt und beabsichtige jetzt noch, das Mädchen zu heiraten. Beantragt wurde gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren. Erkannt wurde auf neun Monate Gefängnis, mit Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung hieß es, der Angeklagte habe in frivoler Weise mit Leben und der Gesundheit gespielt und kein Recht gehabt, über das Leben des Mädchens zu verfügen.

Gerbstedt. Herr Lepom als Kunstschütze. Unter dieser Ueberschrift berichteten wir vor längerer Zeit über einen Vorgang, der sich am hellen Tage hier auf offener Straße abspielte. Herr Lepom hatte mit einem Gewehr nach einer Straßenlaterne geschossen. Jetzt hatte er sich dieserhalb vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten und wurde in eine Geldstrafe von 10 Mk. genommen. Der als Amtsanwalt fungierende Bürgermeister Aderhold hatte nur 6 Mk. beantragt. Das Gericht begründete die auffallend niedrige Strafe damit, daß der Angeklagte keine böse Absicht gehabt, sondern sich nur einen schlechten Scherz erlaubt habe. Herr Lepom suchte die Sache als sehr mild hinzustellen und meinte, er habe ja wohl einen politischen Hintergrund. Etwa deshalb, weil das Volksblatt sich des öfteren mit dem Gebaren des Herrn Stadtvaters beschäftigte? Recht bezeichnend ist es auch, daß das Ortsblättchen sich über diese Verhandlungssache ausschweigt.

Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga.

Sangerhausen. Schulanmeldung. Die Anmeldung der zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder ist an den Tagen vom 4. bis 7. März zu bewirken. Anzumelden sind alle Kinder, die das 6. Lebensjahr bereits überschritten haben oder bis zum letzten September d. J. vollenden. Die Anmeldungen zur Stadtschule werden im Rektorzimmer des Schulhauses I in der Schulgasse entgegengenommen, und zwar Montag, den 4. März, von 8—12 und von 3—5 Uhr die der Knaben, Dienstag, den 5. März, von 8—12 und von 3—5 Uhr die der Mädchen. Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen.

— Der Sozialdemokratische Verein hält am kommenden Montag in der Schweizerhütte seine Mitgliederversammlung ab, die erste nach der Reichstagswahl. Genosse Wicklein wird einen Vortrag halten über die Lehren der Reichstagswahl. Die Genossen und Genossinnen mögen sich rege an der Versammlung beteiligen.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Die Konservativen an der Arbeit.

Die konservativen Herrschaften unseres Wahlkreises haben sich von ihrer Niederlage glücklicherweise nun soweit erholt, daß sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit den bekannten Waffen wieder aufnehmen zu können vermeinen. Von den siegreichen Sozialdemokraten haben es die Herren abgeguckt, daß zur Führung eines Wahlkampfes eine starke Organisation gehört. Und so hat denn der Vorsitzende der sogenannten konservativen Wahlvereinigung in Eilenburg, Herr Direktor Dr. Redlich alle konservativen Männer und Gesinnungsgenossen nach dem Roten Hirsch zu einer Besprechung eingeladen, um über die Art und die Wege eines festen Zusammenschlusses des arg zerzausten Häufleins zu beraten. „Der innere Feind hebt immer drohender sein Haupt und immer offener bedroht er unser Vaterland. Da müssen wir Konservativen uns näher treten und uns zusammenschließen, um gewappnet zu sein für die Zukunft." Mit diesen jämmerlichen Flötentönen wurden die konservativen „Genossen" angelockt zum Eintritt in die Organisation. Der Versuch, eine konservative Sturmkolonne zu schaffen zum heiligen Kampf gegen den inneren Feind muß kläglich mißlungen sein, denn obwohl die angekündigte Versammlung bereits am letzten Montag stattfand — oder stattfinden sollte, herrscht völlige Stille im konservativen Kreisblattwäldchen. — Um so lebendiger ist es im Lager der Sieger.

Bitterfeld. Reservistenleiden. Ein Reservist des Bitterfelder Landwehrbezirks, der bei dem Infanterieregiment Nr. 20 gedient hatte, war vom Standgericht in Wittenberg wegen Beharrens im Ungehorsam in drei Fällen zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Gerichtsherr bei dem Kriegsgericht in Halle Berufung eingelegt. Der Angeklagte, der es mit der militärischen Disziplin nicht sehr genau zu nehmen schien, hatte im August v. J. Aufforderung erhalten, sich auf dem Hauptmeldeamt in Bitterfeld zu stellen. Da er sich nicht stellte, wurde er zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt. Er erhielt dann Aufforderung zum Strafantritt, ersuchte um Strafaufschub, der abgelehnt wurde, trat aber seine Strafe zur festgesetzten Zeit nicht an. Er gab an, er habe damals kein Reisegeld gehabt, wurde dann Anfang September erneut zu einer Vernehmung aufgefordert, kam aber zur Terminstunde nicht, da er den nach Bitterfeld gehenden Zug verpaßt haben wollte. Die drei Tage hat der Angeklagte inzwischen abgemacht. Mit Rücksicht darauf, daß sich der Angeklagte sehr widerspenstig gezeigt habe, wurde die Strafe auf 21 Tage strengen Arrest erhöht.

— Zur Lohnbewegung der Schneider. Die Unternehmer haben auf den eingereichten Tarif nicht geantwortet. In einer hierauf vom Verbande abgehaltenen Versammlung, an welcher auch die unorganisierten Gehilfen teilnahmen, wurde einstimmig beschlossen, die Unternehmer zu einer Verhandlung einzuladen. Falls dieselben auch darauf nicht reagieren, werden die Gehilfen die Arbeit niederlegen. Die Unorganisierten erklärten sich einmütig mit den Organisierten solidarisch. Die Verhandlung ist vom Verband auf den 28. Februar festgesetzt.

Eilenburg. Krankenkassenwahl. Bei der am Montag stattgehabten Wahl der Vertreter zur Generalversammlung sind gewählt worden aus den Kreisen der Arbeitnehmer: Tischler Pazig, Klaus, Teichmann, Grosse, Voigtmann, Hillmann, Paul Rothe, Wieweg, Hugo Müller, Buch, Morgner, Otto Fissel, Zehrfeld, Dalschewski, Wodtke, Kassierer Burckhardt, Geschäftsführer Schmidt, Kassenbote Rische, Schlosser Hödik, Schlevoigt, Max Peterjohn, Maschinist Päßler, Dreher Dietrich, Schulze, Geschirrführer Kolsch, Expedient Quitzsch, Gerber Just, Grabau, Ciechorcki, Arbeiter Grautner, Herm. Klöpsch, Tischler Kleine, Buchdrucker Arndt, Maler Brunkhorst und Reinhardt; aus den Kreisen der Arbeitgeber: Malermeister Weigelt, Höser, Schuhmachermeister Wilke, Fleischermeister Anton Simon, Dekorateur Scheufler, Schneidermeister Breiting, Klempnermeister Pollner, Buchbindermeister Mingram, Tischlermeister Aug. Bemm, Zeiler, Modelltischlermeister Lenke, Kaufmann Ernst, Schlossermeister Scheffler, Hildebrandt, Kupferschmiedemeister Günther.

Naumburg. Zur Lokalfrage. Seit langer Zeit verkehrte die Arbeiterschaft im Gasthof Hohenzollern, Inhaber Neuhold. Vereinsversammlungen und Festlichkeiten wurden abgehalten, auch von auswärts waren sehr oft und viel Festteilnehmer anwesend. Wir haben hier am Orte Arbeiter gehabt, die auch nicht ein einziges Mal in dem andern Gasthof verkehrt sind. Da kam die Reichstagswahl. Wir hielten immer noch keine öffentliche Versammlung ab. Zur Stichwahl ging es aber nicht anders, wir mußten an Neuhold herantreten, um den Saal zu einer Wählerversammlung herzugeben. Was wir voraussahen, trat ein. Herr Neuhold verweigerte die Hergabe des Saales mit dem Bemerken: „Es geht nicht." Alles Zureden half nichts. Uns wäre weiter nichts übrig geblieben als bei der Kälte im Freien eine Versammlung abzuhalten zum Dank dafür, daß wir stets dafür gesorgt haben, daß N. ein volles Haus hatte. Da gab uns der Inhaber des neuen Gasthofes, Karl Schneider, sofort seine Räumlichkeiten zur Versammlung. Wenn auch der Raum knapp bemessen war, so haben wir doch unseren Zweck erreicht. Wiewohl wir die Sperre über das Neuholdsche Lokal nicht verhängt haben, so kann sich doch kein Arbeiter entschließen, noch dort zu verkehren. Wir sind lange genug genasführt worden, mögen jetzt diejenigen dort verkehren, die dem Wirt den guten Rat gegeben haben, seinen Saal nicht herzugeben.

Nun wurde von den Patrioten Alarm geschlagen. „Der Kriegerverein muß aus dem neuen Gasthof, wenn die ††† Sozis einziehen, und er zieht auch aus", hieß es gleich. In der dieserhalb stattgefundenen Versammlung beschloß der Verein aber einstimmig — nicht auszuziehen, so daß der Vorsitzende, Lehrer Giesemann, sein Amt niederlegte. Was nun? Hatte man sich an anderer Stelle schon darüber gefreut, daß der Verein ausziehen müsse, so ist die Enttäuschung jetzt um so ärger. Aber einen Erfolg haben wir zu verzeichnen: die Parteiorganisation ist gewachsen, ebenso die Zahl der Volksblattleser, so daß 50 Prozent der sozialdemokratischen Wähler Volksblattleser sind. Der Konsumverein zählt gegenwärtig 150 Mitglieder, kann 15 Familien wird es hier geben, die nicht in der Genossenschaft sind. Die Arbeiterschaft kann man nicht mehr beiseite schieben.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

Annaburg. Achtung, Parteigenossen und Genossinnen! Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im Parteilokal. Die Kandidaten zur Gemeinderatswahl werden aufgestellt.

Prösen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Bau des zweiten Gleises der Strecke Berlin-Dresden. Der Landwirtsgehilfe Schmidt von hier, der erst den dritten Tag dort beschäftigt ist, stand auf einem Kippwagen. Mit Wucht schob man von hinten einen anderen Wagen heran und zerschmetterte den Bedauernswerten den rechten Fuß.

Elsterwerda. Zu der Bluttat, die sich im benachbarten Krauschütz ereignete, ist noch zu berichten, daß die unglückliche Mutter die 28jährige Frau des Fabrikarbeiters Koitzsch ist. Sie hat in einem Anfalle von geistiger Umnachtung ihrem drei Wochen alten Kinde mit einem Küchenmesser den Hals fast ganz durchschnitten und sich selbst die Pulsadern der linken Hand geöffnet. Der Beweggrund zu dieser schauerigen Tat ist, wie das Kreisblatt annimmt, in dem kranken Zustande der Frau zu suchen; sie litt seit Jahren an großer Blutarmut, und die Folgen dieses Leidens haben sich wohl nach der Geburt ihres Kindes derart verschlimmert, daß eine fast gänzliche Schlaflosigkeit die Nerven der Frau vollständig zerrüttete. Sie wollte Ruhe haben, und dieser Gedanke hat ihr Gemüt so gefangen genommen, daß sie in plötzlicher geistiger Niedergeschlagenheit ihrem Kinde das Leben nahm und sich selbst großen körperlichen Schaden zufügte. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr fraglich.

Quittung.

Für Parteizwecke: Für eine Lokalnotiz 0,25 Mk. Reinwand.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

In den Fabriken, Werkstätten, Kontoren
muß jeder Genosse
neue Leser für das Volksblatt werben!

Pelikan-Caramel-Schwarzbier ist ein sehr schwer eingebrautes, fast alkoholfreies Getränk, von höchstem Nährwert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191202 17-11/fragment/page=0009

Grosser

Schuhwaren-Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Unsere enormen Waren-Bestände müssen in Kürze geräumt sein. Wir haben daher grosse Posten Schuhwaren teilweise

im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Nur noch kurze Zeit. Nur solange Vorrat.

Grosses Lager in Schaft-, Arbeiter-, Kanal-, Acker-, Militär-, Jagd- und Reitstiefeln

zu unbestritten billigen Preisen.

Pantoffel in allen Ausführungen . . von **0,30** M. an.

Schnürstiefel für **Damen** u. **Herren**, in grosser Auswahl, teilweise

bedeutend unter Preis.

Calauer Schuhwarenfabrik

Halle a. S., **Rob. Schlesier**, Leipzigerstr. 86.

Allg. Konsumverein, Halle u. Umg.

Infolge **Renovation** muß unsere

Verkaufsstelle Bertramstraße

kommenden **Dienstag und Mittwoch**

geschlossen

bleiben. Wir bitten unsere Mitglieder, bei ihren Einkäufen hierauf Rücksicht zu nehmen.

Die Verwaltung.

Wohnungs-Einrichtungen

in nur solider Ausführung zu

M. 400 500 600 700 800 etc.

empfiehlt

G. Schaible,

Gr. eigne Werkstätten, **Gr. Märkerstr. 26.**

Kataloge gratis und franko.

:: Waschgefäße, ::

dauerhaft und billig. Größte Auswahl. Böttcherei, Schillershof 1.

Eleg. faub. Dam.-Masken bill. zu verleihen Breitestraße 31, I. l.

Arb.-Radfahrer-Verein Halle a. S. und Umgegend.

(Mitgl. d. Arb.-Radf.-B. Solidarität)

Sonntag den 18. Februar im gr. Saale des Volkspark

Grosses Rheinisches Maskenfest

Einzug Sr. Tollität Prinz Carneval Peter I.

Prämiierung von Masken durch den Prinzen und andere Ueberraschungen.

Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

BALL bis früh 4 Uhr. Eintritt: 25 Pfg.

Ohne Karte kein Zutritt. — Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern erhältlich. Der Vergnügungs-Ausschuss.

Arb.-Radfahr.-Bund Solidarität

Gau 17. Bezirk 3.

Sonntag den 18. Februar 1912 nachmittags 1 Uhr in **Sachses Ballsälen**, Ecke Schilßen- und Lerchenfeldstraße:

Außerordentl. Bezirksversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der am 17. Dezember 1911 stattgefundenen Bezirksleiter-Konferenz.
2. Jahresbericht des Genossen Lindner.
3. Bezirksangelegenheit.

Die Bundesgenossen werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich erschienen zu wollen.

J. A.: **Die Bezirksleitung.** Gustav John.

Konsum-Verein, Glesien u. Umg.

(eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Sonntag den 18. Febr. nachmittags punkt 2 Uhr im Gasthof zu Ennewitz:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Halbjährlicher Geschäftsbericht.
2. Anträge der Mitglieder nach § 41 des Statuts.
3. Verschiedenes.

Für den Aufsichtsrat: L. Hartmann.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer

Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag den 18. Februar, vormittags 9/10 Uhr:

Besichtigung

des städtischen Schlacht- und Viehhofes.

Treffpunkt: 9¼ Uhr vormittags in Winklers Restaurant, Ecke Delitzscher und Landsbergerstr.

Wir ersuchen unsere Kollegen, sich zahlreich an dieser Besichtigung zu beteiligen. **Die Ortsverwaltung.**

Verein für Naturheilkunde Halle a. S. (E. V.)

Sonnabend den 17. Februar cr. von abends ½9 Uhr ab findet im **Burgtheater**, Gr. Gosenstraße, unser diesjähriges

verbunden mit

Stiftungsfest Konzert, Theater und Ball

statt. Alle Mitglieder, nebst Verwandten und Bekannten, sind hierzu herzlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Gesang-Verein Vorwärts, Delitzsch.

Sonntag, den 18. Februar 1912, abends 8 Uhr im „Lindenhof"

Humorist. Gesangs-Konzert

:: mit darauffolgendem Kappenball. ::

— **Beginn des Balles ½11 Uhr.** —

Es ladet Mitglieder und Gönner des Vereins ergebenst ein

Der Vorstand.

Lindenhof — Kröllwitz.

Sonntag den 18. Februar von nachm. 4 Uhr an

Narren-Kränzchen mit allerlei Ueberraschungen.

Um 10 Uhr? **Salon-Musik.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Mund-Harmonika-Verein „Echo".

---

3 Könige,

Tel. 943. Kl. Klausstrasse 7. Tel. 943.

Sonnabend:

Moderner Cabarett-Abend

der lustigen Singvögel.

Erstklassig. Guter Humor.

Sonntag abend im Saale:

Tichy-Truppe.

Vorzügliche Küche zu kleinen Preisen.

Mein diesjähriger

:: **HAUS-MASKENBALL** ::

findet **Dienstag** den **27. Februar** statt.

Stadt Freiberg.

Heute Sonnabend:

Bockbierfest.

Speckkuchen u. selbstgebackene Pfannkuchen.

Es laden freundlichst ein

Gustav Höser nebst Frau.

Glauchaer Ballsäle

Lerchenfeldstrasse.

Sonnabend, 17. Februar, im grossen Saal:

Deutscher Gesang-Verein bis früh.

Sonntag: **Arbeiter-Schwimmverein.**

Im kleinen Saal: **Die Halleschen Unikums.**

Dienstag, 20. Februar, abends 8 Uhr:

Gr. Elite-Masken-Ball.

Um regen Besuch bitten **Fr. Sachse u. Frau.**

Kraft- u. Artisten Klub „Atlas"

(Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands)

Bezirk: Halle a. S.

Sonntag den 18. Februar im „Letzten Dreier":

Narren-Kränzchen.

(Ohne Karte kein Zutritt.)

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Freunde und Gönner des Sports sind herzlich willkommen.

Verband d. Land-, Wald- u. Weinbergsarbeiter u. Arbeiterinnen Ortschl., Bez. Burg i. Aue, Distrikte Halle, Beesen, Dieskau u. Osmünde.

Sonnabend, 17. Februar 1912, abends 8 Uhr im „Letzten Dreier", Halle, Merseburgerstr.

:: **Kappen-Kränzchen.** ::

Hierzu laden ergebenst ein **Die Distriktsleitungen.**

— Ohne Karte kein Zutritt. —

Elegante Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge werden verliehen. **A. Brandt, Herren-Moden,** Hackebornstraße 1.

Spitzkugeln

Honigkuchen m. Schokolade, empf. **Alb. Hampe,** Mitgl. d. R.-Sp.-V. Leipzigerstr. 66.

Konkurrenzlos billig!

Empfehle in riesiger Auswahl zu spottbilligen Preisen:

Jackett-Anzüge	solide Stoffe moderne Fassons	M. 10.00
Jackett-Anzüge	ein- und zweireihig sehr elegant	M. 14.00
Jackett-Anzüge	modernste Stoffe, zweireihig sehr schik	M. 16.00
Rock-Anzüge	ein- und zweireihig, prima Stoffe	18.00
Knaben-Anzüge	in modernsten Fassons und guten Stoffen	M. 2.50
Hosen	in hochfeinen, aparten Stoffen und neuesten Mustern	M. 2.00

Einzelne Jacketts und Westen auffallend billig.

5 % Rabatt.

Gustav Reinsch,

Markt, im roten Turm.

Nähmaschinen

aller Systeme, f. Fabrikate von 60 Mark an. Auf Wunsch günstige Teilzahlung ::: bei kleiner Anzahlung. :::

Reparaturen schnell und billig.

Karl Möller, Brüderstraße 9a, am neuen Amtsgericht.

Damentaschen

viele preiswerte Neuheiten in Samt und Leder.

C. F. Ritter, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 90. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zigarren, Zigaretten

Rauch-, Kau- und Schnupftabak

in nur guter Qualität empfiehlt

Ed. Jungmann, Pfännerhöhe 33.

Theater- u. Maskengarderobe-Verleih-Geschäft von

Zeugner & Riedel,

vorm. **Gottschalk,**

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 55,

hält seine reichhaltige Auswahl neuer, feiner

Herren- u. Damen-Masken-Kostüme

bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Jede Hausfrau versuche die Echte Wagner.

Feinste Eigelb-Pflanzen-Butter (Margarine).

Diese übertrifft an Wohlgeschmack manche Molkereibutter.

Spezial-Geschäft in Butter, Eier, Käse u. Wurstwaren.

Reelles Gewicht. — Solide Preise.

Triftstraße 22. **Traut.** Triftstraße 22.

Herren-Wäsche, alle modernen Kragen, Serviteurs, bunte Garnituren, Manschetten, Manschettenknöpfe etc., Krawatten, stets das Neueste. **Gustav Richter,** Gr. Klausstrasse 35.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jigner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191202 17-11/fragment/page=0010